

# Neueste Nachrichten

## General-Anzeiger

## für Ost-Pommern



### Bezugspreis:

frei ins Haus vierteljährlich 1,55, monatlich 45 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 1,05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,55 Mk., ohne Bestellgeld.  
— Einzelnummern 5 Pfg. —

Hauptexpedition: Marienstrasse 5-0.

### Anzeigenpreis:

für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamazeile 50 Pfg. Beilagegebühr für das Tausend 6 Mk.  
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.

Fernsprecher Nr. 25.

Nr. 51.

Mittwoch, den 24. November 1909.

1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Tagespiegel.

In der Nähe von St. Pölten fuhr ein Personenzug in eine Abteilung von Bahnarbeitern hinein, die mit der Ausbesserung des Bahnhofs beschäftigt waren. Sieben Arbeiter wurden getötet, vier schwer verletzt.

Das Unwetter am Dinstag hat nicht nur Verkehrsstörungen zur Folge gehabt, sondern auch sonst noch verschiedentlich Schaden angerichtet. So wird z. B. jetzt aus dem Odertal berichtet, daß die gute Ausichten versprechende Mohrrente vernichtet worden ist. Das Rohr ist durch den Schneesturm heruntergeschlagen und geschnitten worden, es liegt glatt am Boden, als wären Walzen darüber hingegangen.

In Charlottenburg erschöß sich wegen verheirateter Liebe der Lehrer Helff, der aus Ohjurg bei Essen zugewandert war.

Ein tragischer Vorgang ereignete sich am Totensonntag auf dem Kirchhof der Philippus-Apostelgemeinde in Berlin, wo eine Frau Winkler am Grabe ihrer Tochter, vom Schläge getroffen, tot zusammenbrach.

In der 6-jährigen Tochter des Gärtners Josten in Dalmir wurde ein Lustmord verübt. Auf Ersuchen der Amtsverwaltung entsandte das Berliner Polizeipräsidium zwei Polizeihunde an den Tatort.

Der Gelsingforser Universitätsprofessor Leher wurde in Miskolcz (Ungarn) unterkinstlos aufgefunden. Er gibt an, daß er aus Furcht vor der Rache Dubrowins geflohen sei, den er als Mörder des Dummmitgliedes Herzogstein bezeichnete.

Ein Großfeuer zerstörte in der Nacht zum Sonntag einen Teil der Maschinenfabrik und Schiffbauerei von Gebrüder Sachsenberg in Rosblau a. E. Die Modelltischlerei und Dreherei brannten vollständig nieder.

Der Dampfer „St. Croix“ ist bei Point Drum vollständig verbrannt; er führte 100 Passagiere und eine Mannschaft von 35 Köpfen. Der Dampfer „City Topela“ hat das Brau umkreist, aber niemand mehr darauf gesehen. Ueber das Schicksal der Passagiere und der Mannschaft ist nichts bekannt.

Ein gefährlicher Expreser ist in Elbing in der Person des Kellners Franz Griehl verhaftet worden. Umfangreiche Beschlagnahmen wurden in seiner Wohnung und bei anderen Personen vorgenommen. Der Expreser „arbeitete“ nur kurze Zeit in der Woche, reiste dann nach größeren Städten und suchte da seine Opfer auf. Die beschlagnahmten Sachen sind Briefe, die von der Bebewelt herrühren. Nach der Aussage Griehls ist, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, Oberbürgermeister Elbitt ebenfalls sein Opfer gewesen. Die Sache scheint einen großen Umfang anzunehmen.

### Die Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien.

Ein Vortrag Albert Trägers.

Im Fortschrittlichen Verein in der Potsdamer Vorstadt und Potsdamer Vor-Bezirksverein sprach in der Sitzung = Brauerei der Reichs- und Landtagsabgeordnete Albert Träger über die Verschmelzung der freisinnigen Parteien. Der Veteran der Freisinnigen gab zu dem Thema zunächst einen Rückblick auf die verschiedenen Spaltungen und Fusionen, die die liberalen Schattierungen seit der Mitte

des vorigen Jahrhunderts durchlebt haben. Auf die jetzige Lage kommend, führte er dann aus: Aus der Mitte der Wählerschaft, aus dem Volke drang das Verlangen nach einer Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien und es ist nicht nur wünschenswert, sondern eine absolute Notwendigkeit, daß diesem Willen des Volkes Genüge geschehe. (Bravorufe.) Der Gedanke liegt ja sehr nahe. Man will die Dreiteilung vermeiden, weil man glaubt, daß durch diese doch ein Keim des Verderbens in die liberale Partei getragen werde. Daß die Dreiteilung unwillkürlich dazu führt, Unterschiede zu suchen, daß das Werben zu den Wahlen unter drei Flaggen höchst unpraktisch ist, liegt klar auf der Hand. Eine einzige Flagge und die Werbekraft wird viel größer sein! Auch in der parlamentarischen Vertretung herrscht über die Notwendigkeit, den Wunsch der Verschmelzung zu erfüllen, vollkommene Ueberzeugung. Wir Abgeordneten sind nur die Vollstrecker des Willens der Wähler. Wenn wir heute zusammentreten wollen, so müssen wir uns klar sein, daß alles, was von Bestand und Dauer sein soll, auf sichere Unterlage gebaut werden muß. Darum bin ich der Ueberzeugung, daß die neue Partei, der Zusammenschluß, erfolgen muß auf Grund des Willens der Wähler. Ich hege zu dem Zusammenschluß das Vertrauen, daß er die Grundlage der sogenannten großen liberalen Partei sein muß. Viele, die zu keiner Partei gehören, weil ihnen vielleicht die Dreiteilung mißfällt, werden mit großer Bereitwilligkeit und vielleicht mit Begeisterung herbeiströmen, wenn sie sehen, daß eine einzige liberale Partei vorhanden ist. Es ist gerade in der heutigen Zeit durchaus nötig, daß es nicht bloß eine liberale, sondern eine entschiedene liberale Partei wird. Gerade und aufrecht muß sie ihres Weges gehen. Wenn sich irgend welche klaffende Risse zeigen, dann werden wohl sofort die feindlichen Speere sich hineinbohren. Darum müssen wir genau wissen, wie wir die Frontstellung zu nehmen haben, wo der Feind steht! Was wollen wir denn? Was ist unsere nächste Aufgabe? Den Staat liberal zu gestalten! (Weifall.) Augenblicklich sind wir ein konservativer Staat. Für uns gilt es jetzt, gegen die Konservativen anzustürmen! (Bravorufe.) Wir müssen die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf den Landtag durchsetzen? (Weifall.) Wo sitzen die Konservativen? Im Abgeordnetenhause. Von hier aus kommandieren sie auch das Reich. Der nächste, für uns unausbleibliche Kampf ist der Kampf gegen die Konservativen. Vor allen Abmachungen, allen Verpflichtungen den Konservativen gegenüber müssen wir uns aufs Aeußerste in acht nehmen. In der konservativen Presse ertönt bereits die Lockpfeife, indem sie schreibt, was geschehen ist, laßt's geschehen sein! Hebt nicht immer gegen die Finanzreform. Das brauchen wir auch wirklich nicht, denn die Finanzreform hebt gegen sich selbst. Es liegt eine große Gefahr vor. Wenn wir in dieser Weise fortfahren, daß wir in irgendwelche nähere Beziehungen zu den Konservativen treten, dann verweist sich im Volksbewußtsein der Unterschied zwischen Konservativen und Liberalen immer mehr. Wir wollen diejenigen bleiben, die wir immer waren.

Es ist jetzt ein neues Lockwort erfunden worden: Der Liberalismus soll herangezogen werden zu positiver Arbeit. Das klingt ja wundervoll und ist doch im ganzen ein Unsinn! Positive Arbeit zu leisten, ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des Abgeordneten. Wenn aber unter der positiven Arbeit

verstanden werden sollte, daß die Liberalen doch unter allen Umständen etwas fertig machen, mitmachen sollen, so muß ich das scharf zurückweisen. Wir wollen nur das mitmachen, was die Ueberzeugung uns diktiert und mit klarem Blick vorgehen, in aufrechter Haltung. Wir sind keine Täuscher, wir sind auch keine Diplomaten der alten Schule: offen und ehrlich, das sei unser Wahlspruch und alles, was wir tun, zum Besten des Vaterlandes und zum Wohle des Volkes! (Stürmischer Beifall.)

Stadtverordnetenvorsteher Michelet brachte folgende Resolution ein:

„Der Fortschrittliche Verein der Potsdamer Vorstadt und der Potsdamer Vor-Bezirksverein halten den Zusammenschluß der linksliberalen Parteien zu einer Deutschen Fortschrittspartei für eine unbedingte Notwendigkeit. Die Vereine erwarten von einer Fusion eine neue Belebung des liberalen Gedankens. Die Vereine sind ferner der Meinung, daß alle Schwierigkeiten, die einem Zusammenschluß im Wege stehen, bei großzügiger Auffassung seitens der einzelnen Parteileitungen mit Leichtigkeit zu überwinden sind. Als Richtschnur möge dienen: „Erst der deutsche Liberalismus und dann die Parteien“. Die Vereine erhoffen, daß die neue Deutsche Fortschrittspartei eine hinreichende Garantie für die zukünftigen Erfolge einer großen liberalen Partei im Reiche gewähren wird.“

Die Resolution wurde von Stadtverordnetenvorsteher Michelet begründet und nach kurzer Debatte angenommen.

### Die Frau und die Gewerkschaften.

Am Sonntag, den 21. d. M., fand im Saale des Herrn Höppner ein Vortrag des Vorsitzenden der Deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Düncker), Veith, statt. Nachdem um 5 1/2 Uhr die Versammlung eröffnet war, sang die Abteilung für Männergesang unter Leitung ihres Dirigenten Pantrak das weisebolle Lied „Dies ist der Tag des Herrn“.

Darauf sprach Herr Veith über „Die Frau im Gewerkschaften“ und führte etwa folgendes aus: Der zurzeit vorherrschende Niedergang des gesamten Geschäftswesens, die sich hieraus ergebende Arbeitslosigkeit, sind zum größten Teil auf das Ueberangebot billiger weiblicher Arbeitskräfte zurückzuführen. Wollte man nach dieser Richtung hin eine Aenderung zum Besseren erzielen, so müsse in erster Linie auf die Aufklärung des erwerbstätigen Volkes, insbesondere der auf industriellen Gebiet produzierenden Frauen hingearbeitet werden. Leider kann man bei den Frauen, die einen wesentlichen Faktor im Erwerbsleben bilden, dabei aber durch die Führung des Haushalts, der Kindererziehung usw. stark in Anspruch genommen werden, kein so großes Interesse erzielen, als dies für das Fortkommen einzelner und das Gedeihen der gesamten Bewegung zur Besserung der sozialen Lage des Arbeiterstandes notwendig sei. Daher sei es Pflicht, vor allem die Frauen immer und immer wieder aufzumuntern, nicht nur allein ihre Männer und die heranwachsende Jugend für die Bewegung zu gewinnen, sondern auch selbst an dem Werk zum gemeinsamen Wohle teilzunehmen; die Frauen seien die Pioniere, die das Feld ebnen müssen. Der einzelne sei im Kampfe um die Lebenshaltung völlig machtlos; nur durch Zusammenschluß zu Organisationsverbänden können bessere Arbeitsbedingungen erzielt werden. Man brauche nur einen Blick auf die Natur zu werfen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß auch hier das Gemeinheitsgefühl vorherrsche. So finden sich beispielsweise Tausende von Ameisen zu-

sammen, um ihre Kräfte zum Wohle für die Gesamtheit zu vereinigen. Sollten wir vernunftbegabten Menschen uns durch winzige Insekten beschämen lassen?

Zurzeit sind in Landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben in Deutschland über 8 1/2 Millionen erwachsener Frauen tätig, die verhältnismäßig ebenso viel leisten, als die Männer, dagegen erheblich geringer entlohnt werden. Der größte Teil dieser arbeitenden Frauen geht von dem irrigen Standpunkt aus, daß ihre Arbeitskraft, die ihnen gewissermaßen nur als Nebenverdienst erscheint, demnach auch weniger hoch zu bewerten sei, als die des Mannes. Würden sie sich jedoch organisieren, und auf bessere Bezahlung dringen, so hätte demnach auch der Mann lohnenderen Erwerb und käme eher in die Lage, einen Hausstand zu gründen, wodurch wieder viele Tausende von Mädchen eine größere Heiratsmöglichkeit hätten.

Sehen wir uns die Organisationen im großen an, so finden wir, daß die Arbeitgeber, die es doch viel weniger nötig hätten, zu etwa 95 % organisiert sind, wohingegen dies bei den Arbeitnehmern nur zu etwa 25 % zutrefte. — In nicht zu ferner Zeit werden im Bau- und Holzarbeitergewerbe eine Anzahl Tarifverträge, die inzwischen ablaufen, gekündigt werden. Daher ist es höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft aus ihrem Dornröschenschlaf erwache, um eine noch größere Verschlechterung der gegenwärtigen Konjunktur zu verhindern. Daher ergehe der Ruf an alle Frauen und Mädchen: „Helft den Männern bei ihrem schweren Kampf um die Existenz; suchet auf sie und die erwerbende Jugend einzuwirken, daß sie unentwegt kämpfen, Schulter an Schulter, für Eringung besserer Existenzbedingungen; aber auch Ihr selbst, die ihr den Männern die treuesten Stützen seid im Leben, schließt Euch zusammen und arbeitet mit an dem großen Werke zum Wohle für die arbeitende Gemeinschaft!“ (Großer Beifall.)

Darauf wurden vom Gesangsverein zwei Lieder gesungen: „Die Abendglocken klingen“ und das „Abendgebet“. — In der darauf folgenden Diskussion sprach Chefredakteur Herrn. Fuchs über die Haltung der „Stolper Neuesten Nachrichten“. Es sei im Vorstand des „D. G. B.“ zur Sprache gekommen, daß die Zeitung eine zeitlang einen einseitigen Parteistandpunkt einnehme. Hierauf müsse erwidert werden, daß diese Tendenz der Zeitung vorge-schrieben wurde, von einer Seite, die, obwohl liberal, insofern Differenzen des Herausgebers mit dem früheren Chefredakteur Welck, die zu dessen plötzlicher Entlassung führten, glaubte für diesen Partei nehmen zu müssen, und gegen das Blatt Stellung nahm. Es ist sogar eine „Protestversammlung“ veranstaltet worden, in der eine Resolution beantragt war, gegen das Blatt Front zu machen. Nur dem maßvollen Verhalten des Verlegers in jener Versammlung ist es zu danken, daß die Resolution ins Wasser fiel. Nunmehr sei die Sachlage jedoch glücklicherweise geklärt. Die „Stolper Neuesten Nachrichten“ haben den richtigen Weg gefunden: Unentwegt, trotz aller Anfeindungen, mögen sie kommen, woher sie wollen, werden wir auf liberalem Boden vorwärtschreiten. Unser unermüdeliches Streben wird es sein, der liberalen Bewegung in Ostpommern den Weg ebnen zu helfen und als Krönung unserer Arbeit werden wir die Einigung aller liberalen Parteischattierungen begrüßen. Um dieses erstrebenswerte Ziel jedoch erreichen zu können, bedarf es der unangesehenen Mitarbeit unseres Publikums, d. h. jedes liberalen Bürgers. Die Frauen können uns hierin in erster Linie unterstützen. Ihnen müsse zugewandt werden: Ist die „Stolper Neuesten Nachrichten“, beachtet die darin enthaltenen Annoncen und lauft nur bei Geschäftsleuten, die den Mut haben, in der liberalen Zeitung zu annoncieren. Der ganzen imposanter Versammlung müsse zugewandt werden: „Nun habt Ihr die langersehnte liberale Presse, unterstützt sie nach Kräften und zeigt somit durch die Tat, daß Ihr ihrer würdig seid!“ (Großer Beifall.)

Es sprachen sodann noch Tischler Meyer, der die Frauen zum Beitritt in die Organisation ermunterte, Herr Janzen, der sie ermahnte, die Männer zum Besuch der Versammlungen anzuheuern; Herr Mischke (ein alter Stolper, der hier zum Besuch willt), der die Versammlung zum Festhalten an der Tarifgemeinschaft begeisterte, sowie Herr Volkmann, der in ausführlicher Rede auf den letzten Parteitag der liberalen Partei in Köslin zurückkam (Raummangels halber können wir auf die hochinteressanten Ausführungen leider nicht eingehen), sowie zum Schluß Herr Weith, der der Versammlung nochmals die weitgehendste Unterstützung der „Stolper Neuesten Nachrichten“ empfahl.

Serm. Fuchs.

## Politische Tagesübersicht. Deutsches Reich.

— Die „freschen Bauern“. In dem erbau-lichen Kleinrieg zwischen dem Bunde der Landwirte und den Bauernbündlern verzeichnet das Organ der letzteren eine recht bezeichnende Episode, die auf die taktische Geschicklichkeit der Kompagniechefs unter Bahn und Dertel kein besonders günstiges Licht wirft. Der Deutsche Bauernbund berichtet, daß in einer Versammlung der Bauern, die jüngst in Bengenich stattfand, der Abgeordnete Böhme die Bauernbündler aufgefordert habe, sich nicht immer bei-seite drängen zu lassen, sondern ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen: es sei nötig, daß sie mehr Selbstbewußtsein an den Tag legen. Darauf rief der Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirte aus: „Die Bauern sind schon frech genug!“ Dr. Böhme entgegnete: Wenn die Bauern doch nur etwas von der Frechheit hätten, die der Vertreter des Bundes ihnen vor-würfte, dann wäre es nicht möglich, daß solche Herren vom Bunde der Landwirte hier im Saale säßen, die sich unterständen, in dieser Weise über den deutschen Bauernstand zu urteilen.

— Agrarischer Terrorismus. Die konser-vative „Osterober Zeitung“ ruft die Anhänger des Hansabundes in der Stadt Ostrober durch folgende Wohltdrohung einschüchtern und dem Bunde abwendig zu machen. „Täglich be-weist es uns das wirtschaftliche Leben, daß Ge-deihen der Landwirtschaft und unserer sämt-lichen kaufmännischen und sonstigen Gewerbe eng miteinander verbunden, voneinander ab-hängig sind. Glauben die Herren des Hansa-bundes in Ostrober wirklich, daß sie eine bessere Vertretung finden werden bei den Kohle-baronen, rheinischen Teppichfabrikanten, In-habern der großen Warenhäuser usw.? Haben die Herren bedacht, was eintreten würde, wenn die Landwirtschaft des Kreises den Fehdehand-schuh aufhebt und sich andere geschäftliche Ver-bindungen sucht? In der Zeit der Eisenbahn, Telegraphie, Telephonie ist dies nicht so schwer. Noch hat sie es nicht getan trotz aller Anfein-dungen, aber der Gedanke liegt doch nicht fern.“ Die „Königsb. Hart. Btg.“, die diesen Professions-versuch gebührend kennzeichnet, macht mit Recht darauf aufmerksam, daß das konservative Geld, auch wenn es den Ostrober Hansabündern ent-zogen wird, doch nur in die Kassen großstädti-scher Hansabündler fließen würde. Denn die gesamte deutsche Kaufmannschaft, groß und klein, steht heute wie ein Mann hinter dem Hansabund.

— Zur Förderung der Herstellung von Klein-wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Baugenossenschaften sind, wie be-richtet wird, für das nächste Jahr 2 Millionen durch den Etat zur Verfügung gestellt, während noch im letzten Jahre 4 Millionen bewilligt waren. Da seit dem vorigen Jahr dieser Fonds auch auf die Arbeiter der Militärverwaltung ausgedehnt worden ist, und hierdurch eine er-hebliche Mehrbelastung erfahren hat, so kann man seine Herabsetzung auf die Hälfte des früheren Betrages bedauern. Sie findet aber naturgemäß ihre Erklärung in den besonderen Rücksichten, die sich aus der Finanzlage des Reiches ergeben. Keineswegs aber ist anzunehmen, daß in dieser Beschränkung des Fonds Bestrebungen zum Ausdruck kommen, die in neuerer Zeit hervorgetreten sind, um eine Be-schränkung des Systems der Wohnungsfürsorge durch das Reich und durch Preußen herbeizuführen. Denn es ist nicht zu verfehlen, daß die größte Zahl der in den letzten 10 Jahren ge-gründeten Genossenschaften zur Wohnungsfür-sorge ein Produkt fiskalischer Anregung ist. Als vor etwa 10 Jahren Staat und Reich be-gannen, Baugenossenschaften durch Gewährung billiger Hypothekendarlehen zu unterstützen, trat eine noch anhaltende erhebliche Vermehrung solcher Unternehmungen ein. In den letzten 15 Jahren ist die Zahl der Baugenossenschaften von 100 auf 800 gestiegen. Bei dem zu erwar-tenden Nachlassen der wirtschaftlichen Dep-ression ist anzunehmen, daß die Baugenossen-schaften in nächster Zeit wieder neue und größere Aufgaben zu lösen haben. Aus diesem Grunde haben viele Baugenossenschaften in weitblickender Fürsorge umfangreiches Gelände erworben, das naturgemäß nur mit weiterer fiskalischer Unterstützung im Sinne der ganzen Bestrebungen bebaut werden kann. Würde nun eine Einschränkung oder sogar ein Ausschließen der fiskalischen Fürsorge eintreten, so müßte dies für viele Gesellschaften direkt zu einem Zusammenbruch führen, wodurch Staat und Reich gezwungen wären, die Genossenschafts-häuser zu übernehmen, um ihre eigenen Gelder zu retten. Aber auch abgesehen von diesen Schwierigkeiten liegt kein Grund zu der An-

nahme vor, daß in den Anschauungen der Reichsregierung über die Notwendigkeit der sozialen Fürsorge auf diesem Gebiet ein Wandel eingetreten wäre. Man darf daher damit rechnen, daß die Wohnungsfürsorge für Be-amte und Arbeiter in einem der Finanzlage entsprechenden Umfang auch weiterhin fort-geführt wird.

— Die Landtagswahl in Guben. Wie uns aus Landsberg a. W. berichtet wird, haben die Konservativen von Sorau zur Landtagswahl-mahl im Wahlbezirk Guben-Sorau-Nork den früheren Abgeordneten Schöen (Dreslau) als Kandidaten aufgestellt.

## Ausland.

### Argentinien.

PT Buenos Aires, 22. Nov. Die hier erscheinende Zeitung „Nacion“ meldet, daß die Regierung den Bau von 12 Torpedoboots-zerstörern zur Verstärkung der argentinischen Marine in Europa vergeben hat. Vier der Boote sollen auf deutschen Werften gebaut wer-den, vier auf englischen und vier auf franzö-sischen Werften.

### Australien.

PT Sydney, 22. Nov. (Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit in Neusüdwales.) Zwischen den streitenden Kohlengrubenar-beitern und den Grubenbesitzern dürfte es für die nächste Zeit noch nicht zum Frieden kommen. Einer der Führer der Bergherren, Wolling, erklärte gestern in einer Rede in Newcastle, daß es sich jetzt um einen Kampf um die Vorherr-schaft zwischen Kapital und Arbeit handle. Es sei traurig, daß der Premierminister Wade das Gesetz nicht durchzuführen wage.

## Aus Stadt und Provinz.

Stolp, den 23. November 1909.

† Konzert. Auf das morgen abend im Schützenhause stattfindende Sinfoniekonzert der vereinigten hiesigen Musikchöre machen wir noch besonders aufmerksam.

† Die Nachtruhe seiner Mißbewohner störte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein in der Bergstraße wohnender Arbeiter durch lautes Stambalieren und mutwilliges Zerbrechen von Wirtschaftsgegenständen in seiner Wohnung; auch hatte er seine Ehefrau aus der Wohnung gewiesen. Beim Eintreffen der benachrichtigten Polizei beruhigte er sich auffallend schnell.

† Diebstahl. Aus dem verschlossenen Korridor einer Herrschaft am Blücherplatz, dessen Schlüssel von außen im Schloß steckte, wurde am Sonnabend abend ein schwarzer Winter-überzieher im Werte von 80 Mk. gestohlen. Der Täter wurde in Person des erst am 18. d. Mts. aus dem hiesigen Gefängnis entlassenen Arbeiters August Lange, am 20. 8. 81 in Reichenberg geboren, der inzwischen

flüchtig geworden ist, ermittelt. Der Dieb, der den Ueberzieher gleich am selben Abend an einen hiesigen Tröbler für 5 Mark verkauft hatte, wird nun verfolgt. Der Ueberzieher wurde beschlagnahmt und dem Geschädigten zurückgegeben.

† Recht romanhaft klingt die Angabe eines 8-jährigen Schulknaben, der am gestrigen vor-mittag gegen 10 Uhr weinend von seinem Schulwege mit der Angabe wieder nach Hause kam, er sei in der Wallstraße von einem un-bekanntem, ziemlich großen, mit grauem Ueber-zieher und grauem Hut bekleideten Mann, mit blondem Schnurrbart, an der Hand erfaßt und gewaltsam mit nach der Augustastraße geschleppt worden. Hier habe der Mann Hergabe des Schultornisters verlangt, ihm, als er sich dessen geweigert, einige Ohrfeigen gegeben und den Tornister gewaltsam an sich genommen, mit dem er sich in der Richtung nach dem Bahn-hofe entfernt habe. Auf dem Bahnhofe hat sich jedoch nichts feststellen lassen. Es handelt sich um einen abgetragenen schwarzen ledernen Schultornister, in dem sich Schulbücher für die katholische Schule befanden. Vielleicht haben Passanten irgendwelche auf diesen Fall bezügliche Wahrnehmungen gemacht?

† Ein harmloser Passant wurde am 20. d. Mts. abends in der Holztorstraße von dem Tischler Karl T. ohne jeden Grund an-gerempelt. Als er seine Entrüstung hierüber durch einige Worte Ausdruck gab, erhielt er von T. einen Stoß, daß er auf den Straßen-damm geschleudert wurde und bei dem Fall sich die Hose zerriß.

† Eine wilde Scene verursacht am 18. d. Mts. in dem Hause Schulstraße 3 der Klempner Arthur Br. Mit einem Arbeitskollegen hatte er den Abend über gekneipt und lud denselben nachdem noch ein in seine Woh-nung mitzukommen. Bei einer Zwistigkeit zwischen den Eheleuten B. wollte der Gast vermittelnd eingreifen, wurde für seine gute Absicht aber schlecht belohnt. Br. drang auf ihn ein, mißhandelte und bedrohte ihn mit einem Beil und einem Messer.

Unsere verehrten Abonnenten bitten wir wiederholt, möglichst nur bei den Geschäftsleuten ihre Einkäufe zu besorgen, welche unsere liberale Presse durch Inserat-Aufträge un-terstützen. Nur dadurch kann dem ungeheuren Druck, der von der kon-servativen Seite aus gegen uns aus-geübt wird, wirksam entgegengetreten werden.



Ein neuentdecktes Bild von Rembrandt

\*\* Ein neuentdeckter Rembrandt. Kürzlich ist es dem bekannten dänischen Kunsthistoriker und Museumsdirektor Karl Madsen gelungen, im Schloß Fredensborg in Dänemark ein Gemälde zu entdecken, welches er als eine Jugendarbeit Rembrandt feststellt. Das Bild, das jetzt nach dem Staatsmuseum für Kunst in Kopenhagen gebracht wurde, war früher im Besitz des bekannten Kunstmalers Konrad West,

der es vor ungefähr 100 Jahren dem Staate verkaufte. Das Bild wurde zuerst nach dem Gottorper Schloß und später nach dem Kriege 1864 nach Fredensborg gebracht. Das Gemälde wurde nun restauriert, es stellt einen alten vergrämten Mann oder Melancholiker mit dunklen schwermütigen Augen dar. Nach Forschung des Kunsthistorikers stammt das Bild aus dem Jahre 1630.

## Letzte Telegramme.

Soldin, 22. Novbr. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl wurde der Konser-vative, Amtsgerichtsrat Holschke mit 12370 Stimmen gegen den Sozialisten Expedienten Pöbel mit 11226 Stimmen gewählt.

Berlin, 23. Nov. Von hier nach Peters-burg ist eine Telephonverbindung hergestellt.

Posen, 23. Nov. Die wegen Verdachts der Ermordung der achtköpfigen Familie ver-hafteten Gebrüder Stolpisan sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Als Täter kommt ein russischer Deserteur in Betracht. Auf seine Ergreifung sind von der Staatsanwaltschaft 1000 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Berlin, 23. Nov. In der Michelskirch-straße wurde heute ein Falschmünzer verhaftet. Er wurden in seinem Besitz für ca. 100 Mark Falsifikate in Zweimarkstücken vorgefunden.

Berlin, 23. Nov. Das Kultusministerium hat das gegen Geheimrat v. Leyden eingeleitete Disziplinarverfahren eingestellt.

Wien, 23. Nov. Mit bezug auf die Gift-affäre wird mitgeteilt, daß die Giftkugeln von einem früheren Oberleutnant verhandt worden sind. Es sind bereits so viel Judizien vorhanden, daß dessen Verhaftung unmittelbar bevorsteht.

Paris, 23. Nov. Nach einem hier einge-troffenen Telegramm herrscht im Chinesischen Meer seit einigen Tagen ein furchtbarer Orkan. Der englische Dampfer „Kent“ gilt als ver-loren. Der bereits seit einigen Tagen in Singapore überfällige deutsche Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinzess Alice“ wird vermißt. Es fehlt jede Nachricht über seinen Verbleib.

Petersburg, 23. Nov. Bei der hiesigen Intendantur wurden große Unterschlagungen ent-deckt. Es handelt sich angeblich um mehrere Millionen Mark.

PT Mailand, 23. Nov. Die Zeitungen verlangen eine strenge Untersuchung über die In-diskretionen hoher Regierungsbeamter, die es einigen Spekulanten möglich gemacht hat, an der Turiner Börse umfangreiche Zuckerverkäufe vorzunehmen, bevor die Regierung in der Kam-mer ihre Maßnahmen, die sie zur Regelung des Zuckerverkaufs zu treffen beabsichtigt, bekannt gegeben hatte.

PT Mailand, 23. Nov. Man hofft, daß es in dem Gasarbeiterstreik zu einer definitiven Entscheidung kommen wird. Die Gaswerke haben 370 erfahrene Gasarbeiter aus der Schweiz kommen lassen, die im Laufe des heu-tigen Abends mit der Arbeit beginnen sollen. Man befürchtet jedoch Zwischenfälle und hat alle Vorbereitungen getroffen, um jeden Ver-such der Streikenden, die Arbeitswilligen an der Ausübung ihrer Pflichten zu hindern, im Keim zu ersticken. Aus Genua wird gemeldet, daß die Ausständigen vertrieben Eigentum der Gasgesellschaft demoliert haben. Vier der Arbeiter, die sich an den Ausschreitungen be-teiligt, sind verhaftet worden.

PT Peking, 23. Nov. Der Vizekönig von Tschi, Tuan Fung, ist vom Prinzregenten ge-mäßregelt worden, weil er gestattet hat, daß beim Begräbnis der Kaiserin-Witwe photo-graphische Aufnahmen gemacht wurden. In orthodoxen chinesischen Kreisen erblickt man hierin eine Verletzung des Totenkult. Tuan Fung ist infolgedessen der einzige hohe chine-sische Regierungsbeamte, der bei den Beförde-rungen, die anlässlich der Beerdigung der Kaiserin-Witwe erfolgt sind, übergangen wor-den ist.

## Amstlicher Wetterbericht.

Wetter-Vorherlage für Mittwoch: Zumeist heiteres, trockenes Frostwetter, später Westwinde, Erwärmung, Trübung.

## Briefkasten.

St. M., Stolpmünde. Ihr Bericht kam leider zu spät.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Die Stolper Neuesten Nachrichten

kosten durch die Post bezogen für die Monate November und Dezember 90 Pfennig (ohne Bestellgeld).

durch die Austräger ins Haus geliefert monatlich 45 Pfennig.

bei Abholung von der Expedition oder den Ausgabestellen monatlich 35 Pfennig.

## Bestellungen

nehmen die Post, die Expedition sowie die Austräger und Ausgabestellen fortwährend entgegen.

Alle geschätzten Leser und Freunde unseres Blattes bitten wir, uns in dem Bestreben, immer weitere Kreise für unsere Zeitung zu interessieren, freundlichst zu unterstützen. Be-reits erschienene Nummern werden nachge-liefert; Probenummern stehen in jeder ge-wünschten Anzahl zur Verfügung.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Familiennachrichten.

### Geburten.

#### Ein Sohn:

Arbeiter Gustav Borchardt, Arbeiter August Richter, Telegraphenarbeiter Fritz Giewe, Ackerhofbesitzer Paul Wiedenhöft, Bäckermeister Franz Schlotke.

#### 1 Tochter:

Fleischer Gustav Hoffmann, Arbeiter Albert Birkus, Arbeiter Karl Rosin, Hilfschirrmann Paul Schulz, Bureau-Vorsteher Max Barton, Schlosser Franz Hoffmann.

### Aufgebote.

Arbeiter Karl Kofz mit Emma Kabischull hier, Hotelbesitzer Paul Herzberg hier mit Friederike Eggert in Syd.

### Geschließungen.

Arbeiter Karl Duske mit Karoline Kaditz hier, Rentier Karl Miklaff in Rikow mit Hedwig Sonntag hier, Ingenieur Franz Kuball in Rukhen mit Margarete Wagner hier.

### Sterbefälle.

Verwitwete Schiffskapitän Berta Krause geb. Haase, 85 Jahre alt, Maurer Otto Gimm Sohn, 3 Jahre alt, verwitw. Arbeiter Pauline Krüger geb. Grunow, 78 Jahre alt, Hauptmann a. D. Emil von Bizewitz, 90 Jahre alt, Arbeiter Paul Buhig, 61 Jahre alt, Ehefrau des Arbeiters Schmidt, Martha geb. Wangenheim, 31 Jahre alt, aus Dinnow, Arbeiter Friedrich Kirt Sohn, 2 Jahre alt.

## Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich in Stolzstraße im Lokale des Herrn Restaurateurs Höft

1 Restaurations-Büffet mit Tisch, 1 Bierapparat, 1 Kübler, 1 Partie Bierische, Restaurationsstühle, sowie Gartenstühle und Tische, mehrere Gas-krone

sowie verschiedene andere Sachen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

### Voss,

Gerichtsvollzieher.

Neuaufbessern und Aufarbeiten von Weihnachtsspielsachen werden billigst besorgt, sow. sämtl. M-lerarbeiten Petristraße 12, 1 Tr.

## 2000 Mark

z. 1. Jan. 1910 zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle d. Btg. Offerten unter Z. 10 erbeten.

Waschkorb gesunden abzuholen Schlauerstr. 6b.



### Puppen-Perücken

aus echtem Haar, beste Arbeit

in unerreicherer Haltbarkeit, keine Fabrikware bei

### R. Stach

Perückenmachermeister, Solzentorstraße 24.

## Kakao,

höchste im Geschmack, p. Pfd. 75 Pfg., empfiehlt

St. v. Gierszewski, Bahnhofstraße 19.

### Gute Daueräpfel

sowie frische Räucherheringe sind zu haben bei Papenfuss, Bergstraße 2.



Billigst — auch Spratt's Geflügel- und Kücken-Futter zu haben bei: Gebrüder Ladisch, Ernst Puttkammer Nachf., Otto Tillaek, Erich Krönig.

200 Btr. Kocherbsen, H. Victoria, p. Btr. 11,75 M., empfiehlt

### A. P. Hillebrand.

Morgen, Mittwoch

Kocher Gänsefleisch, Fett, Geflügel, Lebern bei Jsidor Gottschalk, Blücherplatz 18.

## Blumenkohl

und Caviar

wieder eingetroffen

## Ernst Baumgart

Garantiert reiner

## Blüten-Honig

a Pfd. 90 & steht zum Verkauf Fr. Kreft, Büttowstr. 10.

200 Btr. Kocherbsen, H. Victoria, p. Btr. 11,75 M., empfiehlt

### A. P. Hillebrand.

## Grog-Rum,

per Liter 1,15 M.,

3/4 Liter 90 Pf.,

kräftig und reinlichmedend,

(ohne Essenz bereitet),

## Rognak,

d. neuen Weingesetz entsprechend,

per Flasche 1,50 M.,

## ff. Arrak,

Rum-Rognak

in jeder Preislage bei

## A. P. Hillebrand.

### Kleinen

## Anzeigen-Ansträen

wolle man den Betrag möglichst gleich beifügen.

Die Verwendung von Postanweisungen ist hierbei zu empfehlen,

da Beträge bis 5 Mark nur 10 Pfg. Porto kosten

und der Postanweisungsbefehl mit dem Anzeigen-Text beschrieben werden kann.

### Offene Stellen.

Für mein Destillations-Geschäft wird per 1. Januar 1910 ein junges Mädchen als

## Verkäuferin

gesucht.

Dedo Töpser.

### Wohnungen.

Wohnung, nahe am Bahnhof, 4 Zimm. u. reichl. Zub., ab 1. Jan. preisw. z. verm., ev. 3-4 Woch. früh. unentg. bewohnb. Bes. jedrz. Melb. E. Alin, Spedit., Weersstr. 35, 2.

### Möbl. Zimmer

z. 1. Dez. an Dame zu verm. Friedrichstr. 3, part. r.

Junger Mann sucht

möbliertes Zimmer mit voller Pension. Ang. erbeten unter N. B. an die Geschäftsstelle d. Btg.

### Schmidthal'sches

Rippespeer und Schweineknochenfleisch auch wieder ein Posten frische Lungwürst eingetroffen.

H. Papenfuss, Bergstraße 2.

## Haare

ausgekämmte, kauft stets zu höchsten Preisen N. Stach, Holztorstraße Nr. 24.

### Greifensteiner

## Sauerbrunnen

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

Max Hoffmeister, Fernstr. 378. Nachstr. 4.

## Roßhaar

kauft und nimmt in Zahlung für den höchsten Preis.

C. Jach, Langestr. 17, Bürsten- und Pinsel-Fabrik mit Kraftbetrieb.

## Sadentisch, Dezimalwage u. Tafelwage

werd. so-kaufen gesucht

fort zu

Gustav Taube, Große Ackerstraße Nr. 39.

### 1000 Pfund

## Wallnüsse

### 1000 Pfund

## Lambertsüsse

## Christbaum-Confekt

## Baumlichte

bei

A. P. Hillebrand, Blücherplatz.

## Rehe und Hasen

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen

T. Gottschalk, Mittelstr. 4

Telephon Nr. 203.

Dreibanden bitte behufs Vereinbarung der Preise rechtzeitig anzuzeigen.

Zur Neuanfertigung oder Reparatur der Weihnachts-Puppen empfehle:

### Unzerbrechliche Puppenköpfe

in Zelluloid u. Metall; ferner in Porzellan u. Pappmaché. Puppen-Arme und -Beine, Puppenstrümpfe und -Schuhe, Puppen-Kleider und Wäsche, Puppenbälge in Leder mit unzerbrechlichen Holz- oder Zelluloid-Armen.



## F. Dollega, Markt 9.

Fernsprecher 108.

Einen großen Posten gebrauchte

## Nähmaschinen

darunter auch einige

### Schneidermaschinen

sehr gut nähend, gibt zu den billigsten Preisen (von 10 M. an) ab

## Hermann Klemm

Stolp, Mittelstrasse 15.

Größtes u. ältestes Nähmaschinen-geschäft am Platze. Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte.

Zum Waschenäh. u. Ausbess. empf. sich Fr. Kohnert, Bahnhofstr. 40, 3.

## Brennholz

ungeflößt und trocken in Kloben und in beliebigen Längen zerkleinert offeriert die

## Dampfbrennholz-Spalterei

von

## Decker & Blau

Telephon Nr. 70.

Schlauer Chaussee 9.

Bestellungen werden auch angenommen bei:

Emil Lewis, Stephanplatz 7, Nathan Blau, Langestr. 25, Tischlermeister Uhlich, Küsterstraße 17 u. 25, P. Ribicki, Bahnhofstraße 14.

## Radfahrer-Verein Rikow

Mittwoch, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung. Der Vorstand.

### Quellbrauerei-

## Ausschank 'Elysium'

Täglich

abends 8 Uhr

Donnerstag nachm. 4 Uhr

## Konzert

des ersten österreichischen Damenorchesters „Madeski“

welches vordem mit großem Erfolge in Danzig gastiert hat.

Eintritt frei!

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Stolpmann.

## Bucheinbände

werden tabellos von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung angefertigt.

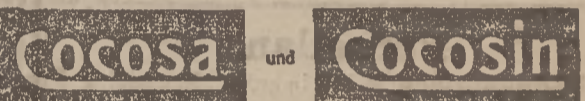
## Bildereinrahmungen

staubfrei. Auch werden alte Bilder gereinigt und wieder staubfrei eingerahmt bei Franz Riemer, früher R. Hannig, Papierhandlung, Buchbinderei und Bildereinrahmungs-geschäft an der Schmiedebrücke.



## Auf schnellstem Wege

besorge sich die Hausfrau die neuen Butter-Ersatzmittel



Cocosa Pflanzenbutter-Margarine, gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin) Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Cocosin ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche-Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)

## Extra hohe Preise

zahle ich jetzt für

## Wolle, Flachs u. Heede

und tauschen Sie deshalb nur vor-teilhaft bei

M. R. Baum Nachf., Goldstr. 13.

### Hotel

Größtes ersten



### Reichsadler

Familienlokal Ranges.

## Konditorei und Wiener Café

Inhaber E. Strökel.

Täglich:

## Künstler-Konzert

ausgeführt von

W. Lenerts Instrumental- und Gesangs-Solisten-Ensemble.

Mittwoch abend

## Enten-Essen.

in St. erbeten zu

# Markt 2 **L. Wolf Söhne** Markt 2

Inhaber: Benno Oschinsky

## Eröffnet Spielwaren-Ausstellung Eröffnet

### Besonders preiswerte Geschenkartikel

<b>Weingarnitur „Kristall“</b> Rheinweingläser . . . . . 35 ₤ Rotweingläser . . . . . 22 ₤ Weingläser, Birgyl . . . . . 28 ₤ Bierfulpe mit Fuß, Birgyl, 1/4 Str. 38 ₤ Bierbecher, Birgyl . . . . . 18 ₤ Likörgläser, Birgyl . . . . . 20 ₤	<b>Rein Aluminium-Kochgeschirre</b> Ringtöpfe Fleischtöpfe Kasserollen mit Stiel Wasserkessel Aufgabelöffel Bratpfannen Trichter	<b>Imit. Bacarac-Schliff</b> Schüssel rund . . . . . 30 ₤ Schüssel rund mit Fuß . . . . . 98 ₤ Schüssel sechseckig . . . . . 98 ₤ Schüssel eingezog. . . . . 65 ₤ Kompott-Teller . . . . . 18 ₤ Eisschalen mit Fuß . . . . . 30 ₤	<b>Kleinmöbel braun poliert</b> Rauchfische . . . . . 4,50 M. Zigarrenschränke . . . . . 1-20 M. Tische . . . . . 3,50 M. Büchereifagern . . . . . 3,50 M. Säulen . . . . . 5,00 M. Handfuchsfänder . . . . . 3,50 M. Paneelbretter mit Löwenkopf geschnitzt . . . . . 2,98 M. Serviertische in allen Preislagen.
<b>Porzellan</b> Kaffeeservice, ff. def. in größter Auswahl Tassen ff. def. . . . . Paar 25 ₤ Tassen mit Golbr. . . . . " 20 ₤ Milchtopf ff. def., groß . . . . . 28 ₤ Schüsseln ff. def. . . . . 48 ₤ Saß Töpfe ff. def. . . . . 6 Stk. 138 ₤	<b>Spielwaren</b> Puppen . . . . . 38, 50 ₤ Pferdesfall mit Pferd . . . . . 50 ₤ Automobil . . . . . 50 ₤ Eisenbahn mit Schienen . . . . . 50 ₤ Kinematograph mit Film in allen Größen Bleisoldaten . . . . . 10, 25, 38 ₤ Rüstungen . . . . . 68 ₤ Rollwagen mit Pferd . . . . . 50 ₤	<b>Emaille</b> Schmoröpfe . . . . . 45, 58, 68 ₤ Kochtöpfe . . . . . 68, 88, 110 ₤ Wasserkessel . . . . . 125, 158 ₤ Kaffeebecher . . . . . 15, 20, 25 ₤ Eimer 28 cm . . . . . 88 ₤ Wassermaß mit Konsole . . . . . 55 ₤ Bratpfannen . . . . . 30, 40 ₤ Küchenkasserollen . . . . . 30 ₤	<b>Steingut</b> Teller 28 cm . . . . . 8 ₤ Waschs-service . . . . . 1,50-25 M. Tafelservice 22 teil., ff. def. . . . . 9,50 M. Kaffeebecher rot abgetönt . . . . . 10 ₤ Saß Schüsseln rot abgetönt 6 Stück . . . . . 1,48 M. Vorratsfönnen rot und blau . . . . . 28 ₤ Vorratsfönnen elfenbein . . . . . 38 ₤
Puppen-Bälge, -Köpfe, -Strümpfe, -Schuhe, -Wäsche, -Kleider		Baumschmuck	
für Wiederverkäufer größte Auswahl.			

Jeden Donnerstag  
frische Hausmacher Leber-  
und Blutwurst sowie  
süße Blutwurst  
empfehlen  
**Robert Hildebrand,**  
Paradiesstraße 7.  
— Täglich frischen —  
**Marzipan,**  
**Choc-Konfekt**  
empfehlen  
**F. W. Vührs, Konditor**  
Höhlenstraße 11.

**Kaiser-Panorama**  
Goldstr. 9b  
täglich geöffnet von 3 bis  
10 Uhr. — Jeden Sonn-  
tag neue Bilder. 50 herr-  
liche Naturaufnahmen.  
Eintritt nur 20 Pf.  
Militär u. Kinder 10 Pf.  
Ausgestellt vom 21. bis  
27. November 1909:  
Ein bequemer interessan-  
ter Besuch von  
**≡ BAYERN. ≡**

**Turn-Verein „Jahn“ C. V.**  
Sonntag, den 28. November Feier des  
**19. Stiftungsfestes**  
im Schützenhause.  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Öffentliches Schauturnen.**  
1. Aufmarsch und Lied. 6. Riegenturnen der Jugend-  
2. Ansprache. Abteilung.  
3. Fahnenreigen der Jugend- 7. Riegenturnen der Männer-  
Abteilung. Abteilung.  
4. Stabübungen der Männer- 8. Rürturnen.  
Abteilung. 9. Sondervorführung.  
5. Freiübungen der Altersriege 10. Schlußlied.  
Mitglieder erhalten je 2 Eintrittskarten, a 20 Pfg., die  
vorher bei Herrn Kaufmann B o h s e, Markt 3, zu lösen sind.  
Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg.  
Abends 9 Uhr Ball.  
Vorher „Die Glocke“ von Schiller.  
(Vortrag und lebende Bilder.)  
Eintritt für Mitglieder frei. Gäste zahlen 1,50 Mk.  
**Der Vorstand.**  
J. A. Schroeter.

**Lehrerinnenverein für Hinterpommern.**  
**II. Vortrag**  
Donnerstag, den 25. November abends 8 Uhr in  
Kleins Hotel.  
Thema:  
**Deutsch-Südwestafrika u. die deutsche Frau.**  
(Mit Lichtbildern.)  
Fräulein **Maria Karow.**  
Eintrittskarten für 1 Mk. sind in der Musikalienhandlung  
von **Felix Albrecht** und an der Abendkasse zu haben.  
Schülerkarten 0,50 Mk.

**VII. Öffentlicher Vortrag**  
Mittwoch, den 24. November, abends 8 1/4 Uhr  
im Kaufmanns Wollhause  
**Moderne Zeichen und Wunder  
und ihre wirkenden Mächte.**  
— Eintritt frei. —

**Stadttheater Stolp.**  
Donnerstag, den 25. November:  
**Letzte Vorstellung.**  
Operetten-Novität  
**Ein Herbstmanöver.**  
Operette in 3 Akten von E. von Bakony.  
Musik von Emmerich Kálmán.  
Die Direktion.

**Neue Abonnements-Konzerte.**  
Mittwoch, den 24. November, 8 Uhr,  
im Schützenhause  
**Symphonie-Konzert**  
der beiden vereinigten Kapellen.  
Direktion: Kapellmeister **E. Mitzlaff.**  
Anfang pünktlich 8 1/4 Uhr.  
Nachabonnements auf 3 Konzerte 4 Mark.  
Verkauf in S. Langenhagens Buchhandlung

**Kleins Konzertsaal.**  
Sonntag, den 28. November, abends 8 Uhr  
**Lustiger Abend**  
Gesang und Tanz von  
**Bozena Bradsky**  
Stern des ehemal. Ueberbrettels  
**von Wolzogen.**  
Eintrittskarten: Loge 1,50 Mk., Sperrsitze 1,50 Mk.,  
Saal 0,75 Mk., Stehplatz 0,50 Mk. in der  
Musikalienhandlung **Felix Albrecht.**

Goldstr. 9b. **THEATER** Goldstr. 9b.  
lebender, singender u. sprechender Bilder  
Kinematograph  
Vom 20. bis 26. November:  
**Großstadt-Programm!**  
Täglich geöffnet  
Unter der Fahne, schönes Drama  
Sans Schlaumeier als Zollbeamte, humoristisch  
:: Drama im Zirkus ::  
Tonbild! Neu! Tonbild!  
**Mei Glück is a Güter'l**  
Tyroler Lied und Tanz  
Soldatenherz, schönes Drama  
Pontinische Sümpfe, Naturaufnahmen  
Amor und Psyche, Kunstfilm  
Unschuldige Angler, humoristisch  
Achtung! Als Zugabe! Achtung!  
Unser Kronprinz exerziert die Leibbatterie des  
I. Garde-Feld-Artillerie-Regiments.  
Totensonntag: Großes Spezial-Programm.

Grü-  
weil-  
erwor-  
fiskali-  
Bestreb-  
eine Ein-  
der fiska-  
dies für  
Zusammen-  
Reich ges-  
häuser zu  
zu retten  
Schwierig-

# Stolper Neueste Nachrichten.

Beiblatt zu Nr. 51.

Mittwoch, 24. November 1909.

## Aus Stadt und Provinz.

Stolp, den 23. November 1909.

† Nur 4 Sonntage sind noch bis Weihnachten. Auch in diesem Jahre sind schon jetzt viele darauf bedacht, womit sie Weihnachten die ihnen Nahestehenden erfreuen werden. Sind auch die Zeiten keine rosigen, so wird doch auch das heutige Weihnachtsgeschäft ein gutes sein, wenn nur der Kaufmann, der Handwerker rechtzeitig mit der Propaganda einsetzen, rechtzeitig ihre Warenbestände, ihre Erzeugnisse in Empfehlung bringen. Wer schon jetzt mit seiner Weihnachtsinsertion beginnt, der handelt nur in seinem eigensten Interesse, denn es gibt gar viele, die mit ihren Einkäufen keineswegs bis zur letzten Woche vor dem Feste warten, weil sie sich sagen — und nicht mit Unrecht —, daß sie desto besser ihre Wünsche befriedigt erhalten, desto bequemer ihre Auswahl treffen können, je eher sie einkaufen. Je eher mit der Weihnachtsinsertion begonnen wird, desto vorteilhafter ist dies unbedingt für den Geschäftsmann, dem in erster Linie ist es ja erfahrungsgemäß das Inserat, das die Weihnachtshändler heranzieht. Nur nicht zu spät mit dem Inserieren einsetzen, denn ein zu spätes Inserieren läßt große Summen verlustig gehen. Das Publikum kauft in erster Linie bei denen, die inseriert haben, weil es annimmt, daß bei diesen das Inserierte besonders vorteilhaft zu kaufen ist und daß diejenigen, die nicht inserieren, nichts Neues, nichts Vorteilhaftes anzubieten haben. Wer schon jetzt mit seiner Weihnachtsinsertion in den „Stolper Neuesten Nachrichten“ beginnt, hat den großen Vorteil, daß dieselbe eingehende Beachtung findet, daß er schon jetzt zahlreiche Weihnachtshändler heranzieht, denn das Publikum kauft gern schon jetzt, wenn ihm nur schon jetzt bekannt gegeben wird, daß das Weihnachtsgeschäft bereits ein wohlaffortiertes ist, daß entzückende Novitäten bereits vorhanden sind. Wer ein gutes Weihnachtsgeschäft machen, seinen Umsatz erhöhen will, der beginne also schon jetzt mit seiner Insertion in den „Stolper Neuesten Nachrichten“, denn je zeitiger der Geschäftsmann seine Weihnachtswaren ankündigt, je zeitiger bekannt gegeben wird, daß auch am hiesigen Platz die Auswahl an Weihnachtsgeschäften eine vorzügliche und enorme ist, desto flotter gestaltet sich der Verkauf, desto größer wird der Weihnachtsumsatz unserer hiesigen Geschäftswelt.

† Handelskammerwahlen. Die am 18. d. M. zu Stolp im Kaufmanns Wallhaus abgehaltene Versammlung der Handelskammer-Wähler des 1. Wahlbezirks (umfassend die Kreise Stolp Stadt, Stolp Land, Lauenburg, Schlawe, Rummelsburg, Bütow), in der vertreten waren: Korporationen der Kaufmannschaft zu Nügnwalde und Stolp, Kaufmännischer Verein zu Schlawe, kaufmännischer Verein von 1892, Verein junger Kaufleute von 1878, Vereinigung Stolper Detaillisten, Verband Deutscher Eisenwarenhändler Ortsgruppe Stolp und Nachbarstädte, Verein pommerischer Drogisten zu Stolp hat unter tüchtigster Berücksichtigung aller Verhältnisse und insbesondere der Notwendigkeit, daß alle Gegenden und Geschäftszweige des Kammerbezirks ungefähr entsprechend ihrer Bedeutung in der Handelskammer vertreten sein sollen, beschlossen, die unten mitgeteilte Kandidatenliste den Wählern für die Wahlen am 7. Dezember zu empfehlen. Die Stimme kann persönlich oder brieflich abgegeben werden. Der Wahlbrief ist frankiert so rechtzeitig abzusenden, daß er spätestens vor Schluß des Wahltermins jeder Abteilung in den Händen des Wahlkommissars ist. In der 1. Abteilung (staatliche Gewerbesteuerföhe von 192 Mark einschl. aufwärts) ist Herr Otto Kauffmann i. Fa. Kaufmann u. Sommerfeldt-Stolp, Mahl- und Schneidemühle, Holzhandel vorgeschlagen. In der 2. Abteilung (staatliche Gewerbesteuerföhe von 80 Mark einschl. bis 192 Mark) ausschließlich sind vorgeschlagen die Herren: Adolf Lewin i. F. Adolf Lewin-Stolp, Getreide-, Sämereien- und Spiritusgeschäft und Georg Krause i. F. Georg Krause vorm. F. W. Koepke-Stolpmünde, Kolonialwaren, Reederei, Expedition, Kommission; in der 3. Abteilung (staatliche Gewerbesteuerföhe von 32 Mark einschließl. bis 80 Mark) ausschließlich die Herren: Hugo Knop i. F. Hugo Knop-Schlawe, Materialwaren, Stabeisenhandel, Destillation, Bier- und Weinausschank und Franz Nischke i. Fa. Stolper Luxuswagenfabrik Franz Nischke-Stolp, Wagenfabrik, Sägewerk, Dampfholzbiegelei, Automobilbau.

† Theater. Am Donnerstag, den 25. d. M. gelangt die Operetten-Novität „Ein Herbst-

manöver“ zur erstmaligen Ausführung. Die Handlung spielt sich auf ungarischen Boden ab, Kalman, der erfolgreiche Komponist der Operette, führt uns mit seinen herrlichen Melodien in seine Heimat ungarische Lieder, Tänze, Märsche, Zigeunerweisen rauschen an uns vorüber, der Dialog fließt glatt dahin, sich fast in dem Rahmen eines Schauspiels bewegend. Endlich wieder einmal eine echte rechte Operette, die Sinn und Verstand hat, deren Lieder auf keinen Leierkasten ertönen werden, dafür aber in den Musikzimmern der Kunstverständigen zu finden sind. In Berlin haben über 500 Aufführungen stattgefunden, in Nürnberg, Mannheim, Hamburg zc. ist die Operette Repertoirestück der betr. Bühnen — kurz ein Schlager, wie er seit der „Luftigen Witwe“ nicht zu verzeichnen war. Die Kostüme stammen aus dem Atelier Baruch-Berlin, die neuen Dekorationen aus den Grügerischen Kunstwerkstätten Leipzig. Bemerkenswert wollen wir noch, daß die Donnerstags-Vorstellung die letzte ist, welche vor den Weihnachtstagen stattfindet.

\* Stolpmünde, 22. November. Heute nachmittag 1/4 Uhr ertönten abermals laute Heruufe durch unsern Ort. Ein Gang nach dem Strande überzeugte die Schär der Neugierigen, die sich hier eingefunden hatten, daß sich wieder ein Schiff in Gefahr befand, das am östlichen Horizonte sichtbar war. Nach etwa einer Stunde konnte auch dieses Schiff glücklich in unsern Hafen einlaufen. Es war der Segler „Franz-Gottfried“ aus Neuwarp mit Klinkern nach Königsberg bestimmt. Er war von Stettin mit einer Besatzung von 5 Mann am Sonnabend mittag ausgegangen. Bis Birhöft war er schon gekommen, als er des widrigen Nordoststurmes wegen gezwungen wurde, seine Fahrt aufzugeben und nach Stolpmünde zurückzukehren, um unsern Hafen als Nothafen aufzusuchen.

o Lauenburg, 22. November. Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Umbau eines Geschäftslokals in der Marktstraße wurde unter dem Laden dem Anschein nach eine kleinere Töpferei mit Brennofen freigelegt. Hierbei wurden auch mehrere Gefäße von heutzutage nicht mehr bekannter Form aufgefunden. Dieselben sind innen glasiert, doch hat die Glasur schon stark gelitten. Durch Anfrage bei einigen Töpfern konnte auch keine Angabe über den Zeitpunkt der Fabrikation derartiger Gefäße gemacht werden, sodaß angenommen werden kann, daß dieselben auf ein Alter von mindestens 100 Jahren zurückblicken können. Jedenfalls hat sich unter dem Hause in alter Zeit eine Töpferei befunden, die wohl bei einem Brande verschüttet wurde.

K Publk, 22. November. Am Sonnabend fanden die Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Abteilung statt. Gewählt wurde Kaufmann Heinrich Klemm; zwischen Mühlenbesitzer Hermann Bulterjahn und Buchhändler Karl Kolterjahn hat Stichwahl stattgefunden. Der Ueberbügler Gottlieb Hahn, der bisher der Versammlung angehört, hatte nur wenig Stimmen erhalten. — Die Danziger Privat-Aktienbank beabsichtigt, hier in nächster Zeit eine Filiale zu eröffnen. — Gestern abend kurz vor 6 Uhr ging in der Nähe unserer Stadt ein Meteor mit starkem, gelblichem Licht nieder. — Die Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Köslin verurteilte in dem am Sonnabend hier abgehaltenen Lokaltermin des Bauhofbesitzer Nistow aus Kasimirshof, der im Sommer ein Kind des Leiermanns Kobs hier so unglücklich überfuhr, daß es nach einigen Tagen starb, zu 3 Wochen Gefängnis. — Am Sonnabend hielt der Landwirtschaftliche Verein und Verkaufsverein seine ordentliche Hauptversammlung ab. Obgleich im letzten Vereinsjahre Massenausritte erfolgt sind, ist es der Rührigkeit des Vorsitzenden doch gelungen, die Mitgliederzahl durch eifrige Anwerbung neuer Mitglieder im Laufe des Geschäftsjahres von 408 auf 474 zu bringen. Der Umsatz betrug im Geschäftsjahre 54 640,77 Zentner im Werte von 142 070,79 Mark. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt bis auf ein Mitglied, den verzogenen Mittergutsbesitzer v. Steinacker, früher in Gerfin. An dessen Stelle wurde der Schneidemühlenbesitzer Friedrich Bloch gewählt.

\* Strafsund, 22. November. Jugendliche Ströche. Der in der hiesigen Zwangs-erziehungsanstalt befindliche 14 Jahre alte Hans B. von hier entsprang dort am letzten Sonntag und suchte zunächst das elterliche Heim auf. Hier beredete er seinen erst neun Jahre alten Bruder Franz, sich ihm anzuschließen, und beide begaben sich nun auf die „Walze“. Bettelnd zogen sie im Kreise Franzburg umher und nächtigten in Strohmieten. Auf die Dauer schmeckte ihnen aber das harte Bettelbrot nicht mehr, und da sie

sich nach Räsereien und Vergnügen sehnten, unternahmen sie am Freitag abend einen Absteher nach hier. Nachdem sie einen Teil des erbettelten Geldes in Bonbons und Kuchen angelegt hatten, gingen sie in das Metropoltheater, wurden hier aber von einem Polizeibeamten erkannt und festgenommen. Der kleine Franz, der sich auf der Wanderschaft seine Füße total erfroren hatte, wurde seiner Mutter übergeben, während Hans der Erziehungsanstalt wieder zugeführt werden mußte.

\* Demmin, 22. November. Von Hunden zerfleischt wurde kürzlich das Schwein des Arbeiters Sch. in Stuterhof. In einer der letzten Nächte hörte der Besitzer großes Gebell auf dem Hofe, und als er hinzutrat, waren Hunde, die umhergestreift waren, dabei, um das Tier anzufressen. Nachdem er die Hunde verschreckt hatte, wurde er gewahr, daß sie das Vorstentier an dem hinteren Körperteil arg zerfleischt hatten. Das Schwein, das einen Wert von etwa 60 Mark hat, ist von dem Besitzer der Hunde angenommen und der Wert ersetzt worden. Unausgeklärt bleibt nur noch, wie die Hunde das Schwein aus dem Behälter herausgeholt haben, da der Koben durch einen Sticken fest verschlossen war.

## Landsberg—Soldin.

Wie wir bereits an anderer Stelle durch Telegramm mitgeteilt haben, ist bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl in Landsberg-Soldin der sozialdemokratische Abgeordnete Bängel gegenüber dem konservativen Holtzschke unterlegen. Wir kommen morgen in einem ausführlichen Artikel auf die Wahl zurück.

## Neues aus aller Welt.

PT Newyork, 22. Nov. Eine aus Willemsstad auf Curacao eingetroffene Kabelbepesche meldet, daß die Astorische Yacht „Nourmahal“ wohlbehalten in San Juan auf Puerto Rico eingetroffen ist, was bei den zahlreichen Freunden des Newyorker Multimillionärs große Freude erregt hat.

PT Funchal, 22. Nov. Der amerikanische Yachtbesitzer Eugene Higgins, dessen Yacht „Varuna“ an den Westküsten von Madeira scheiterte, ist gestern hier eingetroffen. Das Wrack der „Varuna“ kann noch immer nicht betreten werden, da das Wetter sehr stürmisch ist und die See eine Sturzjelle nach der anderen über das Schiff ergießt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Yacht aus unbekannter Ursache beträchtlich von ihrem Kurs abgewichen ist. Der Kapitän behauptet, daß die Yacht in eine starke und bisher unbekannt Strömung geriet. Die Passagiere befinden sich trotz der Strapazen, die sie erlitten haben, außerordentlich wohl.

## Der Nutzen der neuen Bahnstrecke Bütow-Rummelsburg für Hinterpommern!

w Bütow, 22. November. Das freudige Ereignis der Eröffnung der neuen Bahnstrecke Bütow-Rummelsburg wurde heute, am Tage vor der offiziellen Eröffnung, durch eine Festfahrt begangen, an der zahlreiche Personen aus Stadt und Land teilnahmen. Es war tatsächlich eine Festfahrt im wahrsten Sinne des Wortes, denn trotz des unaufhörlichen Herabwürfelns des Schnees nahm alles, was Zeit und Luft hatte, an der Fahrt teil. Der Festzug fuhr morgens 9 Uhr von Rummelsburg ab und langte programmäßig 10,39 Uhr in Bütow an. Unterwegs waren den Teilnehmern auf verschiedenen Bahnhöfen Ueberraschungen bereitet worden. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Hotel Tschj geleitete die Bewohnerchaft Bütows die Festteilnehmer unter Vorantritt der Böh'schen Stadtkapelle zum Bahnhofe, woselbst um 12,40 Uhr die Abfahrt des reich bekränzten Festzuges nach Rummelsburg erfolgte. Unter den Klängen des Abschiedsmarsches: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus, dampfte der Zug wohlgenut seinem Ziele Rummelsburg entgegen. Hier fand in Schegners Hotel ein gemeinsames Mittagessen statt. Am Abend langten dann die Bütower Teilnehmer wieder in ihrer Heimat an und hatten einen vergnügten Tag hinter sich. —

Wenn man nun den Nutzen der neuen Bahnstrecke für Hinterpommern ins Auge faßt,

so sind hiervon die günstigsten Wirkungen auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verkehrsverhältnisse des zu erschließenden Landstriches zu erwarten!

Die Landwirtschaft wird ihre Erzeugnisse besser absetzen und künstliche Düngemittel, besonders Mergel aus den Mergellagern bei Carthaus und Pregelau in größeren Mengen beziehen können. Auch die Forstwirtschaft wird sich nutzbringender gestalten. Das Kuchholz wird hauptsächlich nach Stettin, Berlin und dem Westen abgesetzt, während das Brennholz meist zur Deckung des örtlichen Bedarfs Verwendung findet. Handel und Gewerbe werden aufblühen und den Bewohnern neue Quellen des Wohlstandes eröffnen. Der Versand wird hauptsächlich aus Getreide, Kartoffeln, Spiritus, Molkereierzeugnissen, Holz, Ziegelsteine, Feldsteine, Torf und Vieh, der Empfang aus Futtermitteln, künstlichen Düngern, Kalk, Mergel, Steinkohlen, landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, Baumaterialien, Material- u. Manufakturwaren bestehen. An fiskalischem Grundbesitz werden erschlossen werden oder doch Verkehrserschließungen haben: die Domänen Zerrin, 456 Hektar mit über 600 Einwohnern; Hygendorf, 652 Hektar mit über 500 Einwohnern; Tretenwalde, 385 Hektar, ferner der südliche Teil der Oberförsterei Treten, der Schutzbezirk Gerlesen, 387 Hektar, der Schutzbezirk Maffowitz, 900 Hektar und der westliche Teil der Zeffiner Forst. — An Industrie fehlt es glücklicherweise in der Gegend nicht, besonders in den Kreisstädten Rummelsburg und Bütow befinden sich recht ansehnliche, im Ausblicken begriffene gewerbliche Anlagen, speziell solche für Holzbereitung. Im Bütower Kreise sind noch u. a. vorhanden: 9 Dampf- und Wassermöhlen und Dampfzählereien, 3 Molkereien, 8 Mahlmöhlen, 3 Ziegeleien, 2 Dampfwollspinnereien, Brennereien, Brauereien. u. 1. w., während im Rummelsburger Kreise u. a. 7 Mahlmöhlen, 7 Ziegeleien, 4 Tuchfabriken, 2 Schneidemöhlen und 4 Brauereien zu erwähnen sind. —

## Aus den Gerichtssälen.

† Schöffengericht. (Sitzung vom 22. Nov.) Die kaum der Schule entwachsene 16 Jahre alte Aufwärterin Marie M. von hier, die schon einmal wegen Diebstahl bestraft ist, jedoch Strafausschub erhalten hatte, wurde wegen Diebstahl in zwei Fällen und Betrug in einem Falle zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. — Auf seiner Reife von Wittstod nach Stolp sah er aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Meinhold G. im Ladeneingang des Kaufmanns Wunderlich, Langleittrage, einen imitierten Leedtkoffer mit Middelbeislag und einen Segeltuchreißkoffer im Werte von 11 Mark, diese hieß er mitgehen. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Verfolgung des Täters auf und verhaftete ihn. Er ist gefänglich und muß diese Freiheitslat mit 2 Wochen Gefängnis büßen. — Ein trübes Sittenbild entrollte die Verhandlung gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter E. von hier, der sich wegen Hausfriedensbruch verurteilt worden mußte. Er erhielt wegen Hausfriedensbruch 2 Wochen Gefängnis. — Als „Helden“ hatten sich die Schweizer P. in Marienburg und W. in Paß bei Gr. Schönfeld am 18. Juni in Bieschen, wo sie in Arbeit standen, gezeigt. Nachdem sie im Wirtschaftshaus gehörig gezecht hatten, begaben sie sich auf die Dorfstraße, und mit ihren Stöcken die Säune bearbeitend, riefen sie: „Blut muß fließen, Blut müssen wir sehen!“ Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Als der Eigentümer Sohn Max Waldman mit einem Mädchen, von einer Hochzeit kommend, spazieren ging, rief W. aus: „da ist er!“ und schlug mit einem Stock, an dem sich eine Bleifugel befand, auf Waldman ein, dieser stürzte zu Boden. Darauf knieten P., der dem fortlaufenden Mädchen eine Dose gab, und W. auf den am Boden Liegenden und verprügelten ihn, so daß er mehrere blutende Wunden erhielt. Als nun der Tischlermeister Wedder sie zur Rede stellte, bekam er von den Angeklagten ohne weiteres ein paar Siebe, so daß auch er zu Boden stürzte. Auch auf diesen knieten die Angeklagten und bearbeiteten ihn. Nun eilte der Müllergeselle Albrecht hinzu, doch auch diesem erging es schlecht, auch er mußte als Bestreger das Kampffeld räumen. Mittlerweise war das halbe Dorf herbeigeeilt und als der herbeigeholte Gemeindevorsteher Weibel Ruhe gebot, mußte er noch die Worte: „So ein krummer Hund, wir sind Schweizer aus Westpreußen und wollen Blut sehen, Dich schlagen wir auch noch die Knochen entzwei!“ über sich ergehen lassen. In Anbetracht der rohen und gemeinen Tat wurden beide zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch wurde dem beleidigten Gemeindevorsteher die Befugnis erteilt, das Urteil in den „Stolper Neuesten Nachrichten“ und einer anderen Stolper Zeitung zu veröffentlichen.

## Aus den Gerichtssälen.

**Der Schneemann als Kunstwerk.** Die zweite Kammer des Berliner Landgerichts I hatte die Frage zu prüfen, ob ein Schneemann unter Umständen als Kunstwerk zu gelten hat, und zwar hatten sich die Photographen Gebrüder Georg und Otto Haedel wegen Vergehens gegen das Gesetz, betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, vom 9. Januar 1907, zu verantworten. Die beiden Angeklagten sind Inhaber einer Illustrationszentrale für aktuelle Photographie und zählen zahlreich illustrierte Zeitungen zu ihren Abnehmern. Am 4. März d. J. begab sich der Angeklagte Georg H. auf den telephonischen Auftrag einer hiesigen Verlagsfirma nach dem Gewerkschaftshaus am Engelufer. Auf dem Hofe hatten mehrere beschäftigte Bildhauer, die sich im Gewerkschaftshause aufhielten, um sich die Langeweile zu vertreiben, einen riesigen Schneemann gebaut, der, in humoristischer Weise karikiert, die Person des früheren Reichszanlers Fürsten v. Willow darstellte. Nach seiner Behauptung will H. den Anwesenden sogleich mitgeteilt haben, daß er im Auftrage einer illustrierten Zeitung komme, um das „Kunstwerk“ zu photographieren. Die Erbauer hätten große Freude darüber gezeigt, daß ihr Werk in die Zeitung komme, und hätten sich in malerischer Weise um den Schneemann gruppiert. Am nächsten Tage erschien einer der Bildhauer bei dem betreffenden Verlage und erklärte, daß die Erbauer des Willow-Schneemanns die Veröffentlichung einer Photographie für sich selbst in Geld umsetzen wollten und deshalb die Veröffentlichung der Haedelschen Photographie untersagten. Hierzu war es jedoch schon zu spät und die Photographie erschien. Da dem Verleger von einem ihm befreundeten Rechtsanwalt nachträglich mitgeteilt wurde, daß die Erbauer des Schneemanns arbeitslos und deshalb hilfsbedürftig seien, bot er ihnen freiwillig 50 Mark als Honorar an. Die in Frage kommenden Bildhauer hatten jedoch inzwischen ihr „Urheberrecht“ an einen Verleger weiterverkauft, der nun seinerseits seine Rechte geltend machte. Die Folge war die jetzige Anklage gegen die beiden Photographen. Vor Gericht behaupteten die Angeklagten, daß ihnen die Genehmigung zum Photographieren von den Erbauern des Schneemanns erteilt worden war, dies beweise schon das Bild selbst. Der Bildhauer Häusler, einer der Schneemannkünstler, bestritt jedoch, daß diese Erlaubnis gegeben worden sei. Rechtsanwalt Dr. Karl Lüventhal vertrat den Standpunkt, daß doch ein Schneemann kein Kunstwerk sei. Der Begriff „Kunstwerk“ sei bei den Beratungen über das hier in Frage kommende Gesetz von dem Abgeordneten Müller-Meinungen in der Weise deklariert worden, daß von einem Kunstwerk nur dann gesprochen werden könne, wenn eine eigenartige individuelle Leistung vorliege, die einen Eindruck auf das ästhetische Empfinden des Beschauers mache. Hieron könne doch aber bei einer ziemlich derben Karikatur in Form eines Schneemanns wohl nicht die Rede sein. Die Verhandlung verlief schließlich der Vertagung, da auch die übrigen an der Herstellung des Schneemanns beteiligten Bildhauer darüber vernommen werden sollen, ob vielleicht einer von ihnen die Erlaubnis zum Photographieren erteilt hatte. Ferner soll ein Kunstsachverständiger geladen werden.

## Vermischtes.

**\*\* Alkohol und Arbeitskraft.** Aus New York wird berichtet: Ein amerikanischer Stahltruff unternimmt jetzt ein kühnes Experiment: für die Riesensumme von 40 Millionen beabsichtigt die Gesellschaft alle Brauereien von Fayette County, Pennsylvania, neun an der Zahl, zu kaufen, um auf diese Art die Trinkgewohnheiten der 25 000 Arbeiter, die die Gesellschaft beschäftigt, überwachen zu können und deren Arbeitsfähigkeit zu stärken. Der Stahltruff will keineswegs den Alkoholgenuß völlig verbieten; nur Angetrunkenen sollen Getränke nicht mehr ausgeliefert werden. Dem Plane liegen interessante statistische Vorarbeiten zugrunde, die zeigen, daß 72 Stunden nach jedem Zehntag die Werkstätten des Stahltruffs nur Zweidrittel dessen leisten, was sie sonst vollbringen, während zur gleichen Zeit an jedem Zehntag Hunderte von Tonnen von Rohstoff beschädigt werden, weil die Arbeiter nach Empfang ihres Lohnes meist nicht mehr lange imstande bleiben, schwere Ballen zu handhaben. Mit einer Regelung der Trinksitten will der Truff den Versuch machen, den Arbeitswert seiner Arbeitererschaft um 10 bis 20 % zu steigern.

**\*\* Der Porzellanhut.** Der gewaltsame Tod des Fürsten Ito gibt Veranlassung, an die längst vergangenen Zeiten zu erinnern, da die Koreaner noch ein kriegerisches, abenteuer-

lustiges Volk waren. Ihre Freude am frischen fröhlichen Streit der Klingen ging bis hart an die Grenze der Rauflust; im Lande ereigneten sich so viele Zweikämpfe, Ueberfälle und blutige Streitereien, daß der Herrscher von Korea sich entschloß, einzuschreiten. Er fand einen glücklichen Ausweg, um die Hechlerlust seiner Untertanen zu dämpfen: ein Dekret erschien, daß allen Koreanern anbefahl, künftig nur in jener phantastischen hohen Kopfbedeckung auf der Straße zu erscheinen, deren Ueberreste wir heute noch bei den Koreanern beobachten und die an umgestülpte Blumenvasen erinnern. Aber dieser Hut ist heute aus Bambus, Stroh oder Leinwand; damals verfügte der schlaue Kaiser, daß dieser Hut aus Porzellan gefertigt sein müsse. Es war streng verboten, den Hut auf der Straße abzunehmen, und auch wer durch Ungeachtlichkeit seinen Hut beschädigte, setzte sich schwerer Bestrafung aus. Wenn die kriegerischen Koreaner nun ihre Schwerter miteinander messen wollten, standen sie vor der Wahl, entweder gleich bei den ersten Schlägen die eigene Kopfbedeckung zerstört zu wissen oder vorher den Porzellanhut abzunehmen, wobei man riskierte, von irgendeinem Agenten des Kaisers gesehen und verraten zu werden. Auf keinen Fall jedoch blieb die Strafe aus: so oder so, auf 50 Stockschläge konnte man sicher rechnen; jede zweite Uebertretung des Gesetzes aber zog die Todesstrafe nach sich. Der Porzellanhut erwies sich stärker als das kriegerische Temperament der Koreaner. In kurzer Zeit

verwunderten sich die Feinden, sie hörten ganz auf, und schließlich wurden die Koreaner zu dem friedlichsten Volke, das sie noch heute sind. Der Kaiser aber nannte sein Land fortan „das Land des stillen Morgens und des ruhigen Abends“.

**\*\* Die Schrift der alten Philister.** Auf die Entdeckung einer neuen Schriftart, die sich auf einem in Kreta ausgegrabenen Diskus befindet, macht Professor Eduard Meyer in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften aufmerksam. Es handelt sich um eine von dem italienischen Forscher E. Bernier bei den Grabungen am Palast von Phaestos ans Licht geförderte Hieroglyphenschrift, die bisher noch auf keinem anderen Denkmal vorgekommen ist. Es tritt also zu den drei Schriftarten, die aus dem älteren Kreta bekannt sind, der alten „piktographischen“ Bilderschrift und den beiden Kurfiven, eine vierte, die von ihnen völlig verschieden ist. Auf dem runden Diskus sind die Schriftbilder mit einem wahrscheinlich aus Holz gefertigten Stempel eingedrückt und zwar muß es sich um eine Silbenschrift handeln, da die 241 Figuren nur 45 verschiedene Zeichen verwenden. Aus einem menschlichen Kopf in dieser Inschrift, der eine Federtrone trägt, sowie aus anderen Anzeichen macht es Meyer wahrscheinlich, daß diese neue Hieroglyphenschrift von den Philistern verwendet wurde, die nach israelitischer Angabe von Raptor, vermutlich der Insel Kreta, herkommen sollen.

**\*\* Das Dante-Denkmal von Canciani.** Der gegenwärtig in Wien tätige Bildhauer A. Canciani hat ein großartiges Meisterwerk der Skulptur geschaffen, die in robusten-naturalistisch-symbolisierenden Formen dem ewigen Schaffen des Dargestellten Dante Rechnung trägt. Canciani hat den Stoff zu diesem Denkmal aus Dantes Lebenswerke den hundert Gesängen der berühmten „Göttlichen Komödie“ entnommen. Die Hauptfigur des Denkmals, die einfach-jütifizierte Gestalt Dantes, steht auf einem roh behauenen Felsblocke, dessen Grund sich in einem zerklüfteten Vorbau einbohrt. Die Anlehnung an die Darstellung der Hölle in dem mystischen Phantastengeistes Dantes, die er sich als einen Trichter darstellt, dessen Spitze durch die Erde zum Mittelpunkt führt. Realistisch charakterisiert uns auch der Schöpfer die lebenden Akteure der „Divina Commedia“ den Kampf der Hölle geister mit der sich ihnen entziehenden Menschheit. Dantes Auffassung von dem Sieg der menschlichen Charakteristiken, der Ueberlegenheit der Moral über die sündhaften Neigungen der betörten und nun zum Vernunft gelangenden Erdensinder gewinnt lebendige, fast dramatische Gestaltungsform. Prof. Alfonso Canciani ist Dalmatiner von Geburt, 1863 in Brazzano geborenen, arbeitete er schon in früher Jugend als Steinbrucharbeiter, später Steinmetzgehilfe in Görz und kam erst 1886 nach Wien um sich künstlerisch fortzubilden. Canciani ist ein Schüler Helmers und Zumbusch. Bekannt wurde er durch den mit dem 1. Preis gekrönten Entwurf zu dem Dante-Denkmal für Turin.



Das preisgekürnte Dante-Denkmal von Prof. Alf. Canciani.

## Reisebilder aus dem östlichen Pommern.

Von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

### IV.

#### Von Leba nach Lauenburg.

Führte mich meine Herbstwanderung bisher durch mit fast rein evangelischer Bevölkerung bewohnte Landstriche, so näherte ich mich nun, von Leba kommend, der Gegend um Lauenburg, in der infolge der lebhaften Zuwanderung aus Westpreußen, sich bereits größere katholische Gemeinden befinden, so in Lauenburg selbst, in dem der Prozentfuß der katholischen Bevölkerung bereits ein recht hoher ist. Das dokumentiert sich hier schon rein äußerlich dadurch, daß die den Katholiken gehörende Jacobikirche wohl bald größer als die evangelische St. Salvatorkirche ist. Die nahe Grenze macht sich hier eben schon recht fühlbar. Wir befinden uns in diesem östlichsten Teil unserer Heimatprovinz ja auf heiß-umstrittenem Boden. Noch steht in Lauenburg das alte Deutsch-Ritterordensschloß, dessen trutzige Türme und wehrhaften starken Mauern allen Türmen wilder Kriegsjahre widerstanden und heute die heilige Justitia beherbergen.

Die Bahnverbindung von Leba nach Lauenburg ist schlecht. Dafür aber führt diese Bahnstrecke durch einen Hügelrücken hindurch, dessen höchste Erhebungen bis 115 Meter betragen. Auf den großen Gärten in dieser Gegend werden in der Hauptsache Polen aus Galizien und Rußland beschäftigt, sodas polnische Laute hier nichts seltenes sind. Des

Sonntags aber wimmelt es in Lauenburg von Polen in ihren charakteristischen Trachten. Der Pole ist ein fleißiger Kirchgänger und läßt es sich nicht verdrießen, von weit her nach der Stadt zum Gottesdienst zu wandern. An den Markttagen kommen außerdem noch viele Polen aus dem sogenannten polnischen Dreieck aus Westpreußen nach Lauenburg, um dort ihre Erzeugnisse dem Deutschen zu verkaufen. Trotzdem der Lauenburger darin keinen Spaß versteht, verliert der Pole immer wieder seine Ware mit polnischer Sprache an den Mann zu bringen, und nur widerwillig bedient er sich des verhassten Deutschen, obwohl er es ganz gut beherrscht. Auf Lauenburger Gebiet ist es zu nennenswerten Polenaniedlungen indes noch nicht gekommen. In ganzen zusammenhängenden Ansiedlungen wird das wohl auch, da die Bevölkerung ferndeutsch ist, für die Zukunft unmöglich sein, zumal die Ansiedlungskommission ständig auf dem Posten ist.

Lauenburg liegt in einem von Bergketten eingeschlossenen Tale und ist eine rege Industriestadt, in dessen Straßen ein lebhafter Verkehr sich abwickelt. Gegen 13 000 Einwohner zählt die Stadt, wovon ein sehr erheblicher Prozentsatz auf katholische Einwohner entfällt. Trotzdem ist es zu nennenswerten Zweifeltigkeiten zwischen den Befennern der beiden christlichen Konfessionen indes nicht gekommen. Die starke israelitische Gemeinde, die sich hauptsächlich aus Geschäftsleuten zusammensetzt, besitzt eine eigene Synagoge. Die Anhänger aller drei Religionsgemeinschaften leben in musterhafter Harmonie zusammen und suchen gemeinsam ihren Ehrgeiz in der Verschönerung der Stadt und in dem Ausbau der gemeinnützigen Einrichtungen. Trotz des vielfach schlechten Straßenpflasters, auf dem man erst gehen lernen muß, kann man Lauenburg doch nur ein hübsches Städtchen nennen.

Seine Wahrzeichen bilden die drei Türme der Salvatorkirche, des Rathauses und der Jacobikirche, wenn man will, auch der seine Umgebung nur wenig überragende spitze Spitzturm bei den Ruinen der alten Löwenburg. Salvator- und Jacobikirche sind im gotischen Baustile errichtet. Beider Schiffe sind hoch. Während der Turm der ersteren aber in eine spitze Nadel ausläuft und dem ganzen Gotteshaus in den Verhältnissen angepaßt ist, ist der imposante Turm der letzteren, mit einem Dache gekrönt, das an den beiden Seiten mit Giebelbauten mit Türmchen verziert ist. Unstreitig ist die Spitze des Jakobiturnes, die, nach dem ganzen Turmstock zu schließen, eine große Höhe besessen haben muß, in den Kriegstürmen, die über Lauenburg dahingebraust sind, zerstört worden. Ebenfalls im gotischen Stile erbaut ist das Rathaus, doch wirkt der Hauptturm im Verhältnisse zu dem Gesamtbau zu mächtig, dieser Eindruck kann auch durch die Seiten- und Erkerbauten mit den vielen Türmchen nicht gemildert werden. Das schräg über liegende Hauptpostgebäude paßt sich in seiner Bauart dem Rathause an. Damit besitzt Lauenburg vier hervorragende Bauten, die das ganze Stadtbild zu einem reich gegliederten gestalten. Von den alten Bauten verdienen noch Erwähnung das Deutsch-Ordens-Mittelschloß mit seinem grauen massiven Mauerwerk, in dem jetzt das Amtsgericht untergebracht ist. Unmittelbar dahinter zieht sich die Leba hin. Deren Ufer auf der Stadtseite von malerischen Fachwerkbauten eingefäumt wird, bis dann die massiven Gebäude einer Färberei auftauchen, überragt von hoher Esse. Da hier von alten Gebäuden die Rede ist, sei noch der angeblich hundertjährigen Schmiede gedacht, die noch heute ihrem Zwecke dient, trotzdem sie aus Fachwerk gebaut worden ist. Neben den Gemeindeschulen dient das Gynasium den Bildungsbestrebungen

der Lauenburger. Die Industrie wird außer der oben angeführten Färberei vertreten durch mehrere Mühlenwerke, (Mahl- und Schneide-), einigen Maschinenfabriken und durch die bedeutende Zündholzfabrik, welsch letztere allein gegen 500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Trotzdem die Geschäftslage augenblicklich als gut bezeichnet werden kann, dürfte sich die Fabrik infolge der neuen Steuergesetzgebung über kurz oder lang doch wohl gezwungen sehen, zu Arbeiterentlassungen zu schreiten. Angekündigt soll das bereits sein.

Auf dem Marktplatz befindet sich ein Bronzestandbild des großen Kurfürsten. Der große Ahn des deutschen Kaiserhauses ist auf einem hohen Sockel stehend abgebildet. Den 1866 und 1870/71 gefallenen Söhnen der Stadt ist in der Nähe der Salvatorkirche ein Denkmal errichtet worden. Nicht vergessen sei, hier anzufügen, daß die Stadt von einem Kranze schöner Anlagen umgeben ist. Weit außerhalb der Mauern der Stadt liegen die ausgedehnten modernen Gebäude und Anlagen der Provinzial-Irrenanstalt. Man weiß trotz der sauberen Gebäude nicht gern an diesem Orte, der dem menschlichen Irrwahn in vielerlei Gestalt in seinen Mauern eine Freistadt bietet und eilt schnell von dannen.

Einen Anblick schöner Beleuchtung bietet Lauenburg des Abends in seinem Geschäftszentrum. Werden aber die Läden geschlossen, dann wird es dunkel in den Straßen, die jetzt nur von den Gasglühlichtflammen spärlich beleuchtet werden. Dafür aber füllen sich die gastlichen Stätten der Restaurants, von denen besonders sehenswert die sogenannten „Voigtei“ mit ihrem gotischen Gewölbe aus Lauenburgs frühesten Zeit ist. Für Stillung des Durstes der Lauenburger sorgen drei Brauereien.



221. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse. 13. Ziehungstag, 22. November 1909. Vormittag. Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt. (Dane Gewähr. v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten.)

150249 365 (1000) 450 559 (1000) 737 (500) 825 82 922 23 38 98 151200 26 77 311 70 476 700 152194 210 317 40 648 798 88 (500) 881 153264 413 553 757 154174 209 45 680 (1000) 910 155005 (500) 273 76 317 44 (1000) 487 673 766 71 973 (1000) 156068 333 78 431 86 580 605 794 985 157341 834 71 987 158027 163 213 338 668 159220 323 517 35 (1000) 823 988

221. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse. 13. Ziehungstag 22. November 1909. Nachmittag. Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt. (Dane Gewähr. v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten.)

259 83 668 (3000) 85 655 910 37 71 158113 70 430 753 988 159321 431 61 (500) 704 23 842 928 63 180423 23 709 856 87 999 (1000) 181236 54 516 (500) 670 80 (500) 235 988 182204 420 60 903 25 183121 215 45 548 72 652 (3000) 69 655 944 (1000) 184281 88 483 671 639 (500) 98 856 (1000) 185079 380 425 808 186446 95 698 802 44 187050 112 64 522 628 919 188008 163 207 31 333 517 766 80 982 189019 35 122 231 829 92

Spar- u. Darlehenskasse G. G. m. b. H. Stolp, Amtsstraße 1. Bareinlagen Kündigung. 4 1/2% bei zwölfmonatl. Kündigung. 4% bei sechsmonatl. Kündigung. 3 1/2% bei täglicher Verfügung. Makulatur Die Geschäftsstelle der Stolper Neuesten Nachrichten.

Ausgabestellen der Stolper Neuesten Nachrichten in Stolp. Harber, Kaufmann, Langestr.-Ecke. Krink, Kaufmann, Töpferstadt 13. Simon, Zigarrengeschäft, Sandberg. Garbe, Kleinhandlung, Sandberg 18 a. Schulz, Gastwirt, Gumbiner Chaussee. Lawrenz, Kleinhandlung, Reiger Chaussee 19. Schwarz, Kleinhandlung, Poststraße 8. Wiedenhöft, Kleinhandlung, Petristraße 9. Raug, Weinhandlung, Petristraße 11. Schalle, Kaufmann, Wilhelmstraße. Mikley, Kaufmann, Wilhelmstraße. Guerike, Kleinhandlung, Fruchtsstraße 2. Löffin, Kaufmann, Präsidentsstraße 35. Papenfuss, Kleinhandlung, Vergstraße 2 a. Ley, Bäckermeister, Stolpmünder Chaussee 1. Widmann, Kleinhandlung, Streikenerstraße. Kühl, Bäckermeister, Probisstraße 2. Fris, Kaufmann, Rüfterstraße 15. Herzog, Kaufmann, Rüfter- u. Ditestr.-Ecke. Reimer, Kleinhandlung, Geersstraße 15. Sieg, Kaufmann, Geersstraße 31. Fleischmann, Kaufmann, Bahnhofstraße. Retelhut, Kleinhandlung, Friedrichstraße 10. Schmidt, Kaufmann, Hospitalstraße 8 a. Müws, Bäckermeister, Schlawerstraße. Zannck, Kleinhandlung, Schlawerstraße. Wandreyer, Kleinhandlung, Wollmarktstraße. Dorow, Kleinhandlung, Gr. Gartenstraße. Heldt, Kleinhandlung, Gr. Gartenstraße 18. Vinsch, Kleinhandlung, Kl. Ankerstraße 12. Zeigmann, Kaufmann, Bütemer- u. Ankerstr.-Ecke. Weitere Ausgabestellen in andern Stadtteilen werden noch eingerichtet und bitten wir Reflektanten um gef. Nachricht.

Dr. Max Goldschmidt, Bureau für Zeitungsauschnitte, Berlin N 24, Dranienburgerstraße 42/43. Billige Zigarren gibt es immer noch in der 'Walhalla' Solzentorstr. 7, z. B. für 2,50 M. 100 St. Däne Gleichen 3,00 " " " Regente 3,25 " " " Nordstern 3,75 " " " Tosca 4,25 " " " Kourant 4,80 " " " Olympia 4,80 " " " Pfanzler 4,80 " " " Reliqua, hochfein und großes Format usw. usw. Walhalla, Solzentorstraße 7. Zigarren-Haus, Weinhandel. Rum Arrak Kognak nur beste Marken, empfiehlt August Ruffmann.



**Rätselsprung.**

Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude, aber ein  
Wächter ist seiner Mutter Gramen.

**Erzählungs-Aufgabe.**

Bete und arbeite.  
Weiß, Elfe, Welt, Hase, Uhu, Horn, Band, Hela, Bier,  
Kalt, Elbe, Nigl, Rat, Schule.

**Humor.**

Er klagt nie. Dumian (aufgeregt): „Noch keine drei  
Minuten hab' ich mich mit ihm unterhalten, da nannte er  
mich einen Esel. Was ist er denn eigentlich für ein Mensch?“  
Scharsie: „Na, näher kenne ich ihn auch nicht, nur  
sobiel weiß ich: er klagt nie.“

Die wichtigste Frage. „Und was ist die wichtigste  
Frage für den Arbeiter?“ rief ein sozialistischer Redner im  
Lauf seines Vortrags.  
„Nach meiner Erfahrung,“ bemerkte ein Handwerksmeister  
zu seinem Nachbarn: „Ist's noch nicht Mittagszeit?“

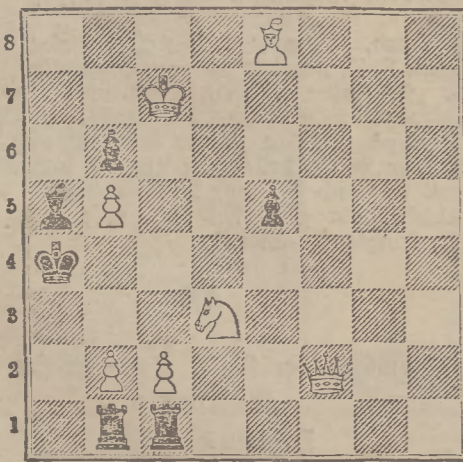
**Schach.**

Bearbeitet von G. Schallopp.

**Aufgabe Nr. 124.**

Von G. L. Schuld in Amsterdam.

Schwarz: 6 Steine.



Weiß: 7 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

- |            |   |           |
|------------|---|-----------|
| 2. Dc5-a3# | ~ | 1. Df2-c5 |
| 2. Dc5xb4# | ~ | 1. Df2-c5 |
| 2. b2-b3#  | ~ | 1. Df2-c5 |
| 2. Sa8xb2# | ~ | 1. Df2-c5 |
| 2. Dc5xc2# | ~ | 1. Df2-c5 |
| 2. Dc5-b6# | ~ | 1. Df2-c5 |

**Partie Nr. 127.**

Turnierpartie,  
gespielt zu Petersburg am 18. (5.) Februar 1909.  
Damenbauernspiel.

Weiß: N. Rubinstein, Lodz.  
Schwarz: Dr. G. Lasker, Newyork.

- |   |          |  |
|---|----------|--|
| Weiß.   | Schwarz. | wohl am stärksten 19. f2-d4, weniger gut 19. Dc1xc6+ Kc8-b8 20. f2-f4 Te5-e6 21. Dc6xe6 Dg5Xg2+ 19. f2xe3! Viel besser als sofort 19. Dc1xc6+, wonach Weiß gar nichts hat. |
| 1. d2-d4  | d7-d5    | 19. . . . . Td4-d7   |
| 2. Sg1-f3   | Sg8-f6   | 20. Dc1xc6+ Kc8-d8   |
| 3. c2-c4  | e7-e6    | 21. Tf1-f4!  |
| 4. Lc1-g5   | c7-c6    | Ein sehr feiner Zug, der den Vorteil festhält.   |
| Vorsichtiger ist hier Lf8-e7.   |          | 21. . . . . f7-f5  |
| 5. c4xd5  | e6xd5    | 22. Dc6-c5 Dg5-e7  |
| 6. Sb1-c3   | c5xd4    | Falls Dg5-f6, so 23. Tf4-d4 nebst Abtausch, und Weiß gewinnt.  |
| 7. Sf3xd4   | Sb8-c6   | 23. Dc5xe7+ Kd8-e7   |
| 8. e2-e3  | Lf8-e7   | 24. Tf4xf5 Td7-d1+   |
| Das „Deutsche Wochenschaach“ erklärt Lf8-b4 für besser.   |          | 25. Kg1-f2 Td1-d2+   |
| 9. Lf1-b5 Lc8-d7  |          | 26. Kf2-f3 Td2xb2  |
| Jetzt entstehen — veranlaßt durch den 4. Zug von Schwarz — Verwicklungen, die sich am Brett schwer durchrechnen lassen, und die schließlich zum Nachteil von Schwarz ausfallen.       |          | 27. Tf5-a5 Tb2-b7  |
| 10. Lg5xf6 Le7xf6   |          | 28. Ta5-a6!  |
| 11. Sc3xd5 Lf6xd4   |          | Das nimmt dem Nachziehenden die letzte Aussicht, da jetzt sein König und sein Turm in ihrer Wirksamkeit sehr beschränkt sind.  |
| 12. e3xd4 Dd8-g5  |          | 28. . . . . Ke7-f8   |
| Nur mit knapper Not ent- rimmt Weiß dem Untergang, den dieser Damenzug droht.   |          | 29. e3-e4 Tb7-c7   |
| 13. Lb5xc6 Ld7xc6   |          | 30. h2-h4 Kf8-f7   |
| 14. Sd5-e3 0-0-0  |          | 31. g2-g4 Kf7-f8   |
| Den Vorzug verdiente Lc6Xg2 15. Se3Xg2 (minder gut 15. Th1-g1 Dg5-a5+ 16. Dd1-d2 Da5xd2+ 17. Ke1xd2 Lg2-e4, worauf 18. Tg1Xg7 sich wegen Le4-g6 verbietet) Dg5Xg2 19. Dd1-e2+ Ke8-f8. |          | 32. Kf3-f4 Kf8-e7  |
| 15. 0-0 Th8-e8  |          | 33. h4-h5 h7-h6  |
| Droht Matt in zwei Zügen durch Te8xc3.  |          | 34. Kf4-f5 Ke7-f7  |
| 16. Ta1-c1! Te8xe3  |          | 35. e4-e5 Te7-b7   |
| Es bliebe zu untersuchen, ob nicht Kc8-b8 vorzu- ziehen ist.  |          | 36. Ta6-d6 Kf7-e7  |
| 17. Te1xc6+ b7xc6   |          | 37. Td6-a6   |
| 18. Dd1-c1! Bei 37. Kf5-g6 würde Schwarz mit Tb7-b4 Remis erreichen. Weiß macht zu- nächst einige Wiederholungen, um Zeit zum Ueberlegen zu gewinnen.                                 |          | 37. . . . . Ke7-f7   |
| 18. . . . . Td8xd4  |          | 38. Ta6-d6 Kf7-f8  |
| Auf Te3-e5 geschieht  |          | 39. Td6-c6 Kf8-f7  |
|   |          | 40. a2-a3! Aufgegeben.   |

**Humor.**

Es geht auch so . . . . Einer der bekanntesten Chirurgen machte unlängst eine Reise durch das Tal von Saint-Véat in den Pyrenäen. Er kam in ein armseliges Dorf, in dem er ein Gespräch mit den Landleuten anknüpfte; dabei erfuhr er, daß es in dieser Gegend keinen Arzt gäbe. „Wie?“ fragte der Arzt erstaunt, „kein Arzt? Ja, wie macht ihr denn das?“ „O, wie wir können,“ antwortete ihm ein alter Mann, „wir sterben von selbst . . .“

**Stolper Neueste Nachrichten**

**≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡**

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

**Auf dem Reimerhof.**

Novelle von Fritz Gänzer.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)



un ein müder, schleppender Schritt unter den Fenstern. Dann derselbe Schritt über den Flur weg. Die Tür ging.  
Die Reimerhofbäuerin sah in ein hoffnungsloses Gesicht.  
„Du hast auf mich gewartet, Mutter?“ vernahm sie seine Stimme mit müdem, matten Tonfall.  
„Ich war in Sorge um dich, Hansjakob.“  
„Um mich in Sorge?“ Er lachte leise auf. Spöttisch.  
„War es nicht eine andere Sorge? Nun, sei beruhigt. Ich komme allein . . . Gute Nacht, Mutter!“  
Er warf die Mütze auf den Tisch und ging über den Flur zurück in seine Schlafkammer.  
Und die Reimerhofbäuerin nickte. „Morgen! Morgen früh! Dann!“  
Was dann sein würde, war ihr wohl selbst noch ein dunkles Geheimnis.  
Aber ehe sie endlich als die Letzte im Hause auch die alten, müden Augen schloß, spielte ein leises Lächeln um ihren Mund.

wie es bisher nie in ihrem Leben gewesen. Denn es galt zur Klarheit zu kommen. Und diese Klarheit mußte vorhanden sein, wenn der neue Tag anbrach.  
Was sollte sie tun? Das ganze Wesen ihres Sohnes bei seiner Rückkehr von dem ergebnislosen Suchen hatte ihr gezeigt, wie fest und unlösbar er an dem Mädchen hing. Sie war jetzt davon überzeugt, daß er seinen Sinn nie ändern würde. Wenn die Katharina nicht sein eigen wurde, kam wohl nie eine Bäuerin auf den Reimerhof.  
Und das mußte sein. —  
Der nächste Gedanke, der aus dieser Notwendigkeit sich ergab, war klar und selbstverständlich genug.  
Dennoch fand sich die Reimerhofbäuerin zu ihm noch nicht hin. Weil sie ihm mit einem letzten Aufstöhnen aus dem Wege ging. Eine lange Reihe wunderlicher Seitensprünge unternahm ihr Denken noch zuvor, von denen sie Hilfe erwartete und ein Entkommen. Aber keiner führte zum Ziele. Alle verließen sich wie tote Waldwege in wüstem Gestrüpp und undurchdringliche Hecken.  
Und dann ging sie, sich einen Ruck gebend, den geraden Weg: Dann muß er eben die Katharina heiraten.  
War denn das auch etwas ganz und gar Unmögliches? Etwas, das nie geschehen durfte?  
Allerdings: Geld kam nicht mit. Reinen auch nicht. Ueberhaupt nichts. Diese Armut war etwas, das noch einmal an das Herz Mutter Reimers trat und an ihm riß. Aber schließlich erwog sie: Der Reimerhof hat eine Geldheirat nicht nötig. Schließlich hißt ein voller Geldsack zum wahren Glück auch nicht. Und: einmal nimmt's uns doch einer: der, der am Ende kommt.  
Die Reimerhofbäuerin atmete tief, als habe man ihr einen argen Stein von der Brust gewälzt. Und nun rann ihr Denken schneller, leichter und war bald am frohen Ende.  
Ein Weilschen Sorge machte ihr nur noch die Aussicht auf das Gerede der Leute. Aber sie fand sich bald damit ab. Nochten sie nur reden. Einmal mußten sie die Mäuler doch halten.  
War man's der Katharina überhaupt nicht schuldig, daß man sie lieb hatte und dem Sohne erlaubte, daß er sie zu seinem Weibe machte? Hatte sie sich für ihn doch schlagen und schlecht behandeln lassen! Und wie froh, wie glücklich würde der Hansjakob sein! Und dann immer bleiben. Und sie selbst kam endlich zu ihrem Altenteil, konnte in stiller Beschaulichkeit ihre

Tage beschließen und durfte in dem Bewußtsein, zum Glück des Sohnes geholfen zu haben, froh und zufrieden sein. —

Mit einem leisen, zärtlichen Lächeln auf dem Gesicht erwartete sie den Tag. In seinem ersten Grauen erhob sie sich. Den Plan, wie sie ihrem Jungen sein Glück zuführen wollte, hatte sie längst fertig.

Hansjakob stand schon in der Haustür, als sie auf den Flur trat. Er starrte mit einem resignierten Gesichtsausdruck zu dem grauen Morgenhimmel empor.

„Das Wetter läßt sich trübe an,“ bemerkte sie nach ihrem Gruß, den er gepreßt erwidert hatte, „aber ich denke, wir werden heute noch klaren Sonnenschein haben.“ Er zuckte nur wortlos die Schultern.

„Ich weiß es,“ behauptete sie mit einem eigenen Lächeln weiter. „Und du wirst es erfahren.“

„Was kümmert mich die Sonne!“ stieß er nun rauh hervor.

„Ich denke, sehr viel. . . Aber sage mal, möchtest du mir nicht einen Gefallen tun, Hansjakob?“

Er nickte. „Sofern es möglich ist?“

„Gewiß. Also fahr' am Vormittag in die Stadt und besorge mir für ein junges Mädchen hier im Dorfe, dem ich eine Freude machen möchte, einen schönen Rock, ein hübsches Mieder, nette Strümpfe und Schuhe, auch ein seidenes Brusttuch. Schließlich einen Fingerreif mit rotem Stein. Hier hast du hundert Taler. Kauf gut und vom Besten.“

Hansjakob starrte das Geld an. Endlich lächelte er. „Ich soll das alles kaufen? Das kann ich nicht. Schick' nur eins der Mädchen.“

„Auf die ist kein Verlaß. Also fahre du. Du kannst es schon.“

„Ich hab' keine Zeit, Mutter.“

„Mir zu Gefallen wirst du die paar Stunden schon abstoßen können. Also fahr!“

Er sträubte sich noch eine Weile und hatte allerlei Ausreden. Schließlich auch die: „Nachher paßt nichts.“

„O doch. Denk' nur an der Katharina Figur. Ich meine die Katharina, die du gestern . . . Nun, du weißt schon! Dann paßt's sicher.“

Er lächelte bitter. Weshalb dies grausame Erinnern! Dann riß er sich hart zusammen und sagte rauh: „Es ist gut. Ich will fahren. Gib mir das Geld!“

Erwartungsfroh sah Mutter Keimer seiner Rückkehr entgegen. Endlich, in der zehnten Stunde schon, kam er. Er hatte alles zu ihrer Zufriedenheit besorgt. Nur der Ring fand nicht ihren Beifall.

„Den behalt,“ sagte sie. „Vielleicht kannst du selbst ihn einmal verschicken. Und nun geh' eine Weile ins Feld. Nachher, wenn du heimkommst, sollst du eine Freude haben.“

„Wilst du mir eines meiner Leibgerichte zum Mittag kochen?“ spöttelte er mit einem verbissenen Lächeln.

„Du wirst schon sehen,“ entgegnete sie leichtthin. Und wieder spielte das eigene Lächeln, das sie schon am Morgen gehabt, um ihre Lippen.

Hansjakob sah es nicht. Auf dem Wege ins Feld hing er schweren Gedanken nach. Nein, er würde keine Freude mehr haben! Sein Hoffen, Katharina zu finden, war dahin. Er hatte sich damit abgefunden, daß sie für ihn verloren war. Nur ein Begehren lebte noch in ihm: Rache zu nehmen an der, die sie in das Verderben gejagt.

Er ging nicht zu den Leuten. Er mochte heute überhaupt niemand sehen. Plan- und ziellos wanderte er über das herbliche Feld, das glanzlos lag und sich weithin erstreckte wie ein trauriges Gesicht, dem jedes Lächeln verloren ging.

Als er von ungefähr auf den Rain geriet, der zu dem Weidenbusche hinabführte, wandte er wie in einem Erblicken um. Den Ort, da seine seligen Träume be-

gonnen, die nun alle wie Seifenblasen zerstoßen waren, mochte er nicht sehen.

Am besten heim!

Da wartete ja übrigens eine „Freude“ auf ihn! Wieder kam ein verbissenes Lächeln. Ach, dieser Hohn, dieser bitere Hohn!

Dennoch ging er heim. Nicht, weil er eine Freude zu finden hoffte. Nur, um in stiller Kammer seinen Grübeln ein besser nachhängen zu können.

Als er auf den Hof kam, erzwang sich die Sonne gerade den während des ganzen Vormittags erkämpften Durchlaß. Sie flinkerte verliebt über das Haus hin, spiegelte sich eitel in den Fenster Scheiben und übergieß Hansjakobs Gestalt mit gleißendem Licht, daß er, geblendet von ihrem plötzlichen Leuchten, für einen Moment die Augen schließen mußte.

Seine Mutter stand auf ihn wartend in der Haustür.

„Die Sonne ist da, Hansjakob. Und die Freude wartet auf dich. Wenn du's für Freude achtest, was ich für dich habe.“

Er winkte abwehrend mit der Hand.

„Ich denke, es wird eine Freude sein. Hör' zu, Hansjakob: Ich hab' eine Braut für dich ausgesucht . . .“

Da lachte er grell. „Du wirst auch diesmal kein Glück haben, Mutter. Nie mehr! Behalt' deine Braut!“

„aß dich dies Wort nicht gereut, sobald du sie dir besehen hast. Sie ist schmuck. Nur ein Mal hat sie im Gesicht. Von deiner Liebe weiß sie auch. Ich hab' ihr alles erzählt. Sie ist nicht gerade böse drum. So geh' nun, sie wartet auf dich in der Stube. Und wenn du an ihr Gefallen findest, wirst du den Ring, den du heute gekauft hast, gut gebrauchen können. Aber so geh' doch, Hansjakob!“

„Nein!“ Hart und laut stieß er das eine Wort hervor. Und danach wollte er an seiner Mutter rüber.

Die kleine Hof-Areinein lächelte, öffnete die Tür zum Wohnzimmer und rief laut: „Katharina, es ist nutzlos! Er will dich nicht.“

Hansjakob stuzte und wandte sich um. Seine starblickenden Augen sahen . . . sahen . . . Ja, war es denn wirklich wahr, was sie sahen? War dieses Mädchen, das dort mit schämigem Erröten den Kopf senkte und die Kleider trug, die er heute gekauft, wirklich Katharina Randow? Seine Katharina?

Ein Blick voll heißen Dankes flog zu seiner Mutter. Und dann stürmte er in das Gemach und juchzte glücksjubilend: „Katharina!“

Seine Mutter schloß hinter ihm die Tür. „Mehr als vier Augen sind jetzt vom Uebel,“ murmelte sie, „und seien es auch die einer Mutter.“

Es bedurfte nicht vieler Worte zwischen Katharina und Hansjakob, um sich zu sagen, was sie füreinander empfanden. Seit ihrem Scheiden vom Reimerhof hatte auch Katharina gemerkt, daß ihre Liebe nur einem gehören würde. Und das Mal in ihrem jetzt lieblich geröteten Gesicht war ja der beste Beweis für ihre Gesinnung.

Hansjakob strich zärtlich darüber hin und küßte es. „Du arme Dirn! Ganz entsetzt hat man dein liebes Gesicht. Aber ich will dir's wieder heil küssen. Und über unserm Leben soll eine einzige Sonne sein. Die der Liebe. Komm, laß uns zur Mutter gehen.“

Ehe sie engumschlungen die Schwelle erreichten, wurde die Tür geöffnet, und Mutter Keimer trat in das Gemach.

„Gottes Segen über euch, meine Kinder!“ sagte sie fromm, ihre Hände auf zwei junge Scheitel legend.

„Und Gottes Segen auch für alle Zeiten über dem Reimerhof! Gottlob! daß ich aufs Altenteil kann! Nun hat bald eine junge Bäuerin das Regiment. Zu Martini soll die Hochzeit sein.“

Ende

## Denkspruch.

Große Weisheit ist es, im Handeln nicht voreilig sein und nicht halbtüchtig auf seinem Kopfe bestehen. Hierzu gehört auch, daß man nicht alles glaube, was die Menschen reden, und nicht schnell vor a. dem wie er ausschütete, was man gehört hat, oder was andre ge- glaubt haben. Pflege Rat mit den Weisen und Gewissenhalten, und suche lieber Belehrung bei einem Bessern, als daß du deinem eignen Kopfe folgest.

Thomas Kempis.



## In der Dämmerung.

Von Rab. (Aus dem Dänischen.)

(Schluß) (Vandred verboten)

Sie zog den Stuhl näher an den Ofen. Im Grunde fror sie. Den ganzen Tag hatte sie umhergewirtschaftet, bald in der Küche, bald in den Ställen, bald im Milch- keller. Ach, für eine Frau auf dem Lande gibt es immer Arbeit. Wie rauh und hart die Hände waren, und die Nägel hatten so häßliche Grobflade. Nein, sie waren nicht geschont, die Hände.

Wie der Ring auf ihrem Finger blitzte. Auch er war abgenutzt. Oder schien ihr dies nur so? Wie deutlich sie sich des Abends erinnerte, an dem er ihn ihr aufgesetzt, sie durch ihn an sich gebunden hatte. Und sie küßte den Ring, hielt ihn etwas von sich ab und lächelte.

Am Abend, nachdem die Kinder zu Bett gebracht waren, pflegten sie im Wohnzimmer am runden Tisch zu sitzen, die beiden. Er las Zeitungen oder die letzten Journale, welche aus der Stadt geschickt waren. Was sie interessieren konnte, wollte er laut lesen. Aber oft vergaß er es, und dann saß sie still da mit ihrer Arbeit und ihren — Gedanken. Ein und wieder hat er sie um ein Lied, und dann setzte sie sich an das Klavier und sang, sang, wie sie als Braut gesungen hatte, während er sich über sie beugte und die Blätter wendete.

Mit den Jahren sang sie aber immer seltener und seltener, übte weniger und weniger. „Ich finde, du verlierst deine Stimme, Christine,“ konnte er dann sagen, während sie dasaß und die Zähne zusammenbiß, und die Tränen ihre Augen blendeten. Sie war böse — er brauchte es doch nicht zu sagen.

Aber dann bezwang sie sich, trat an ihn heran, legte die Arme um seinen Hals und flüsterte: „Ja, es war doch gut, daß du mich nimmst. Etwas Großes wäre doch nicht aus mir geworden.“

Aber in ihrem Innern sprachen andere Stimmen, lichte, flüsternde. Alles um sich konnte sie vergessen, die einfache, ländliche Wohnstube, den Mann, welcher am Tisch hinter seiner Zeitung saß, die weinenden, tobenden Kinder. Sie stand im Konzertsaal. Alle Augen waren auf sie gerichtet, während die Töne voll und klar durch den großen Raum klangen. Und Blumen fielen in dichten, duftigen Mengen zu ihren Füßen nieder — Rosen, Flieder, Kamelien. Und sie drückte sie weinend an sich, während Jubel und die Bravorufe den Saal erfüllten.

Und sie fuhr in der stolzen Kutse auf weichen Sammetpolstern mit feurigen Rappen durch die Haupt- stadt, welche nur noch von ihr, dem neuen, glänzenden Stern sprach; und als sie in ihrem Heim anlangte, wurde sie von jubelnden Freunden empfangen, welche sich der Göttin des Gesanges zu Füßen legten.

„Christine! Christine! Hörst du nicht wie Hans schreit?“ — Dann konnte sie ausschauen, abwehrend, erstaunt. — Hans? Ach, das war ja ihr lieber, einziger Junge, der Kleinste.

Und sie eilte in die Kinderstube, in das Alltags- leben, eilte fort von ihren Gedanken, Träumen und allem.

Als wenn Gedanken und Träume sich zwingen ließen. Nein, das tun sie nicht. Sie kommen nur stärker, anspruchsvoller wieder.

Nein, wie häßlich es doch von ihr war, von ihr, die einen Mann, Kinder hatte — und dann! Ach, wie sie doch die Kleinen, warmen Körper an sich drücken, sie herzen und küssen, ihnen zuflüstern konnte, daß sie mit niemandem in der Welt tauschen möchte, wie hoch er auch gestellt sei! Kleine Kinderseelen hatte Gott ihr zur Erziehung und Pflege gegeben. Welche Aufgabe ist wohl schöner?

Wie sie dort oben lärmten, tripp, tripp, klang es von leichten Füßen über ihrem Kopf, und sie hörte munteres Lachen.

Wie lustig sie spielten! Es ist wahr, sie hatte ja versprochen, hinaufzukommen. Zuvor aber noch ein Lied. Heute hatte sie Zeit, die Weihnachtarbeiten hatte sie hinter sich.

Und sie erhob sich, trat ans Klavier und sang, ruhig, gedämpft. Die Stimme war so ungeübt, die hohen Töne verjagten. „Das Spindellied.“ Da, es war eins von denen, welches sie vor langen Jahren im Konzert gesungen hatte. Sie hatte das Programm noch in der Kommode liegen. Damals ging es so leicht, jetzt brachte sie keinen einzigen ordentlichen Triller fertig.

Nun, das war ja hier in der Waldeinsamkeit auch nicht nötig. Wenn sie nur den Morgengesang an- stimmte oder zu den Kinderspielen vor-sang, genügte es ja auch. Niemand erwartete oder verlangte mehr — nicht einmal sie selbst.

Ein glühendes Kohlenstück nach dem andern fiel durch den Rost. Jetzt lagen sie fast alle unten, denn auch das Birkenholz war ausgebrannt. Nur ein einziges Stück lag noch da, mit einer kleinen, unsicheren Flamme und warf einen flimmernden Schein über die Stube mit den schweren, altertümlichen Möbeln.

Schnell erhob sie sich und suchte sich ihren Weg durch den dunklen Gang die Treppe hinauf, wo die Stimmen der Kleinen ihr den Weg zeigten. Sie öffnete die Tür zu dem großen, lichten Zimmer, in welchem Wagen, Schaufelheerde, Puppenstuben, Festungen und Zinnsoldaten in buntem Durcheinander standen und lagen.

„Mama, Mama!“ und weiße Arme legten sich um ihren Hals, und warme Wangen preßten sich an die ihren. „Jetzt aber wollen wir spielen. Ringel, Ringel, Rosenkranz! Mama, und du singst vor, Mama!“

„Sonne, herrliche warme Sonne!“ und sie schloß sie in ihre Arme, drückte sie an sich, einen nach dem andern, während sie ganz leise flüsterte:

„Lieber ein ganz kleiner Sonnenstrahl, als ein großer, leuchtender Stern!“



Auflösungen der Rätsel usw. aus der letzten „Kinderlaube“.

Zahlenpyramide.

1  
2 3  
4 5 6  
7 8 9 10  
11 12 13 14 15  
16 17 18 19 20 21  
22 23 24 25 26 27 28  
29 30 31 32 33 34 35 36  
37 38 39 40 41 42 43 44 45  
46 47 48 49 50 51 52 53 54 55  
56 57 58 59 60 61 62 63 64 65  
66 67 68 69 70 71 72 73 74 75  
76 77 78 79 80 81 82 83 84 85  
86 87 88 89 90 91 92 93 94 95  
96 97 98 99 100

Wahrscheinlichkeit.

Welchen —

